

## Pressespiegel 2015

### Press Documentation 2015

Novomatic

**Erstellt von**  
Prepared by

**Dr. Reichmann**

**Datum**  
Date

**04.05.2015 / KW 18**

„APA“, 04.05.2015

Glücksspiele/Ergebnisse/Novomatic/Österreich/Niederösterreich

## **Bei Novomatic klingelte 2014 die Automatenkasse**

**Utl.: Niederösterreicher auf Einkaufstour - Mehr Umsatz und Gewinn - Strengere Gesetze in Deutschland machten Konzern zu schaffen: Betriebsschließungen - Wiener Automatenverbot kostete 12,7 Mio.**

Wien/Gumpoldskirchen (APA) - Der niederösterreichische Glücksspielkonzern Novomatic ist im Jahr 2014 weiter auf Einkaufstour gewesen und hat dadurch seinen Umsatz um mehr als 17 Prozent auf einen Höchstwert von 1,98 Mrd. Euro gesteigert. Der Jahresüberschuss sprang auf 277 Mio. Euro - 2013 hatte u. a. das fehlgeschlagene dayli-Investment Novomatic einen Gewinneinbruch von 402 Mio. auf 55 Mio. Euro beschert.

Novomatic betreibt weltweit mehr als 1.200 Spielstätten, neben Automaten- und Sportwettensalons zunehmend auch Vollcasinos. Auch im Bereich Glücksspiel am Handy und online engagiert sich der Konzern. Im vergangenen Jahr haben die Niederösterreicher zum Beispiel das Unternehmen Dazzletag Entertainment übernommen, einen Anbieter von Online-Produkten.

Eine weitere Akquisition hat Novomatic 2014 in Großbritannien getätigt. Die Übernahme von Anteilen an der Luxury Leisure Unlimited und an der S.A.L. Leisure Limited war die größte in der Firmengeschichte der Niederösterreicher, sie legten einen hohen zweistelligen Millionenbetrag für rund 80 Spielhallen in England und Schottland hin. In Spanien hat Novomatic Ende 2014 einen Automatenhersteller namens Gigames übernommen, auch in den Niederlanden mehrere Automatencasinos. Eine Akquisition gab es auch in Italien, wo Novomatic schon seit längerem mit Video Lottery Terminals (VLT, zentralvernetzte Automaten) vertreten ist.

In Chile ist Novomatic aus dem Monticello-Casino ausgestiegen. Im Jahr 2014 brachte die Veräußerung des 50-Prozent-Anteils an der Gesellschaft Novosun Novomatic einen Abgangsgewinn von 32,2 Mio. Euro. Ende 2014 zählten 178 Gesellschaften zum Novomatic-Konzern.

In Deutschland, einem der wichtigsten Glücksspielmärkte Europas, hat Novomatic 2014 den schärferen regulatorischen Gegenwind zu spüren bekommen. In der Folge hat Novomatic mehrere Standorte zugedreht: Drei Ostsee-Spielbanken wurden nach dem Auslaufen der Konzessionen ebenso eingestellt wie die Spielbank Frankfurt - "infolge von ungünstigen Einspielergebnissen", wie es im Jahresbericht heißt.

Erneut war 2014 in Deutschland eine außerplanmäßige Abschreibung nötig, erklärt die Geschäftsführung. Begründet wird dies mit der unsicheren gesetzlichen Lage. Novomatic hat, wie schon 2013, seine Spielstätten evaluiert und Szenarien zu Standortschließungen und Konzessionsrückführungen durchgespielt: "In Summe ergab sich für alle drei Gesellschaften ein Wertminderungsbedarf in Höhe von 10,7 Mio. Euro." Auf der anderen Seite wurde bei einzelnen Spielstätten ein Wertaufholungsbedarf über 5,9 Mio. Euro errechnet. Novomatic erwartet, dass die Zahl der einarmigen Banditen im Nachbarland nach Auslaufen der Übergangsfrist 2017 "deutlich" zurückgehen wird. Aus diesem Grund hat das Unternehmen schon 2013 hohe Abschreibungen vorgenommen, ebenso in Italien. In Summe verringerten sich die konzernweiten Abschreibungen 2014 um 21,1 Mio. auf 284,1 Mio. Euro.

Im Heimatland Österreich kämpft Novomatic mit dem Wiener Automatenverbot, das seit Jahresbeginn in Kraft ist. Novomatic war mit 1.500 Glücksspielgeräten in Admiral-Spielstätten der größte Automatenbetreiber der Stadt. Die Schließungskosten wurden im Jahresabschluss mit 12,7 Mio. Euro beziffert. Während 2014 die Austrian Gaming Industries (AGI) und Admiral Casinos & Entertainment AG hierzulande wegen des schwierigen Marktumfeldes "unter den Erwartungen" blieben, legten die Umsätze der Sportwettentochter (Admiral Sportwetten GmbH) um 42,5 Prozent zu. Zu verdanken war das u. a. der Fußball-Weltmeisterschaft. Die HTM Hotel und Tourismus Management GmbH sowie die Wett Cafe Betriebsgesellschaft wiesen mit Automatenereinnahmen in Höhe von insgesamt 122,9 Mio. Euro eine "positive Umsatzentwicklung" vor.

Operativ war Novomatic im abgelaufenen Jahr deutlich besser unterwegs. Das Ebit erhöhte sich von 174,8 Mio. auf einen Höchstwert von 363,3 Mio. Euro, das Ergebnis vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen (Ebitda) stieg um mehr als ein Drittel auf 647,4 Mio. Euro.

Die Kriegskasse von Novomatic ist prall gefüllt: Der Konzern weist eine Eigenkapitalquote von 44,5 Prozent aus, das sind 1,17 Mrd. Euro.

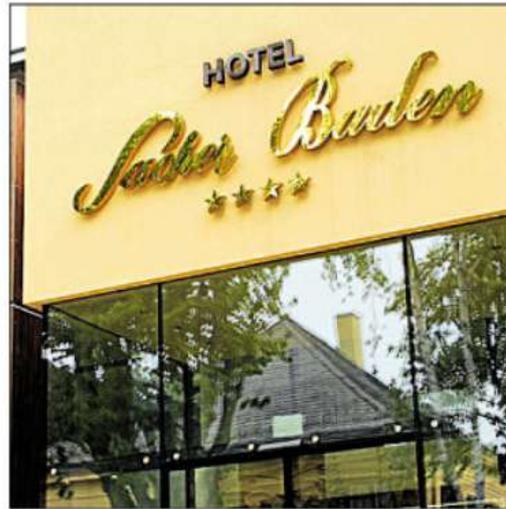
Dem Eigentümer Johann F. Graf spielte sein Konzern im Vorjahr 41,6 Mio. Euro ein. 2013 hatten sich die Dividendenzahlungen auf 51,8 Mio. Euro belaufen. Für Novomatic arbeiteten 2014 im Schnitt fast 18.000 Menschen.

„Heute“, 04.05.2015

# Baden: Neues Konzept für das Hotel Sacher

Zu Beginn der Tourismussaison in Baden wurde das Hotel Sacher wegen Sanierung überraschend geschlossen.

Prompt hagelte es Kritik von August Breininger (wir badener): „Eine niederschmetternde Nachricht.“ Reaktion von Stadtchef Kurt Staska (VP): „Keine Panik, das ist zwar schmerzlich, aber nicht besorgniserregend.“ ■



Das 70-Betten-Hotel wird umgebaut.

„www.careerdays.at“, 04.05.2015

## NOVOMATIC: ONE-ON-ONE INTERVIEWS

**NOVOMATIC**

Nutze die einmalige Chance für ein One-on-one Interview mit der Human Resources Verantwortlichen von Novomatic! Angelika Autherit wird sich für ca. eine halbe Stunde mit dir zusammensetzen. Zeig dich von deiner besten Seite, um eventuell einen Fuß in die Tür von Novomatic zu bekommen!

Bewirb dich [hier](#) für die Career Days!

📅 11 JUN 2015

🕒 10:00-13:00

📍 SITZUNGSZAAL 3 (18)

👤 NOVOMATIC

„NÖN Baden“, 04.05.2015

## Hotel geschlossen: Was wird aus dem Sacher?

Eigentümer Novomatic gibt Sanierung als Grund für Schließung an. Hotelbetrieb werde „in anderer Form weitergeführt.“ 70 Betten wackeln.



Es ist eine weitere Hiobsbotschaft für den Tourismus der Kurstadt Baden. Nach dem unrühmlichen Ende des Grand Hotels Sauerhof wurde nun auch das traditionsreiche Hotel Sacher in der Helenenstraße geschlossen. Die Nachricht schlug sowohl bei der Hotelbelegschaft, als auch bei den Tourismusverantwortlichen der Stadt ein wie eine Bombe. Man führe

**„Der Tourismus in Baden leidet unter enormem Preisdruck aus Wien.“  
Tourismusdirektor Klaus Lorenz**

Sanierungsarbeiten durch, begründet der Hoteleigentümer, das Gumpoldskirchner Glücksspielunternehmen Novomatic, die Schließung. Danach werde der Hotelbetrieb „in anderer Form wieder aufgenommen“, versichert Novomatic-Kommunikationschef Hannes Reichmann auf Nachfrage der NÖN.

Gerüchte, es sei eine Umwandlung des Hauses in ein Automaten-Spielcasino geplant, weist er zurück. „Es wird jedenfalls wieder als Hotel geführt“, betont er. Eine Admiral-Filiale mit „Gaming Terminals“ habe man in Baden in der Rengasse ja bereits in Betrieb.

Tourismusdirektor Klaus Lorenz bestätigt: „Es war eine völlig überfallsartige Aktion. Auch für die Direktorin. Wir hatten in der vergangenen Woche noch ein Strategie-Meeting, wo wir die Schwerpunkte für die kommende Arbeit festgelegt haben.“ Die Schließung sei nicht absehbar gewesen. „Die Zahlen waren deutlich besser als in der Vergangenheit. Wir hatten alle das Gefühl, das Sacher ist am richtigen Weg“, bedauert Lorenz.

Generell leide Badens Hotellerie unter dem Preisdruck aus Wien, wo Nächtigungen zu Niedrigpreisen angeboten würden, so Lorenz. Sein Gegenkonzept? „Wir müssen ein völlig eigenständiges Profil erarbeiten, um uns von anderen Destinationen deutlich abzuheben.“

Stadtrat August Breininger (Bürgerliste „wir badener“) fordert nun mehr Engagement der Stadtführung. „Eine niederschmetternde Nachricht für den Badener Fremdenverkehr genau zur Saisoneroöffnung am 1. Mai. Ein wirklich gut geführtes Hotel mit angeschlossenem Spielcasino sperrt von heute auf morgen.“

Und der langjährige frühere VP-Bürgermeister meint: „Eine solche Fremdenverkehrskrise-Krise wie diese ist nicht mehr zufällig, sondern schon strukturell geworden.“

Er fordert: „Der Bürgermeister selbst muss das Hotelsterben zur Chefsache machen und einen runden Tisch mit der städtischen Tourismusdirektion, den Reisebüros, den in Baden lebenden Experten und dem zuständigen Ausschuss einberufen. Mit dem Ziel der Bindung von Investoren an unsere Stadt, wie dies beim „Herzoghof“ oder beim Casino der Fall war.“

Die Zeit für eine Zusammenarbeit aller Parteien in Baden sei gekommen. „Die Bürgerliste und ich waren und sind bereit!“

### **„Zwischen 1988 und 2008 200.000 Nächtigungen verloren“**

Mit dem Hoteleigentümer Kontakt aufgenommen hat Bürgermeister Kurt Staska (ÖVP). Dieser werde ein neues Betriebskonzept erarbeiten, um bessere Ergebnisse zu erzielen, sei ihm berichtet worden. „Es besteht somit derzeit kein Anlass für Panikmache“, appelliert er: „Der Ausfall zum jetzigen Zeitpunkt ist schmerzlich, jedoch nicht besorgniserregend, wenn die Einschränkung von 70 Betten nur vorübergehend ist.“

Und er holt zum Gegenschlag aus: „Diese kurzfristige Schließung ist nichts im Vergleich zu jenem Bettenverlust, den die Stadt in der Ära Breininger erleiden musste. Zwischen 1988 und 2008 gingen mehr als 30 Prozent der Hotelbetten – über 1.000 an der Zahl – und somit fast 200.000 Nächtigungen verloren.“

Tourismus-Stadträtin Erna Koprax fügt hinzu: „Diese über 1.000 Betten gingen aufgrund von Umwidmungen und Schließungen verloren und können nicht mehr zurückgewonnen werden.“

Damals wurden die Zimmer im ehemaligen Kurhotel Herzoghof um 60 Prozent reduziert und zu Wohnungen umgewidmet, genauso wie im ehemaligen Hotel Gutenbrunn. Weiters wurde das Hotel Esplanade widmungsfremd verwendet und auch das Gästehaus Baden, sowie das Haus Braiten gingen verloren.

Und Staska stellt klar: „Das Hotel Sacher ist für den Tourismus gewidmet. Das schließt andere Verwendungen aus.“

Von **Stefan Jedlicka**

## Lotto-Aufsichtsrat Hampel will Glücksspielautomaten

### AMBITIONEN

Wien. Die Zeichen stehen auf Sturm bei den Österreichischen Lotterien. Und zwar schießt Aufsichtsrat Erich Hampel ordentlich quer. Der Ex-Bank-Austria-Chef sitzt für die B&C Holding, die an den Lotterien beteiligt ist, in dem Gremium. Auf Initiative Hampels findet heute eine außerordentliche Sitzung des Aufsichtsrats statt, wie die Presse berichtete. Einziger Tagesordnungspunkt: Glücksspielautomaten. Die sind in Wien seit Jahresbeginn verboten. Die Lotterien allerdings haben eine bundesweite Konzession für sogenannte Video-Lotterie-Terminals (VLT), die im Grunde auch Spielautomaten sind, freilich zentral gesteuert via Rechenzentrum. Die Lotterien könnten also in großem Stil VLT-Standorte in Wien ausbauen – trotz Automatenverbots – und damit sicher gut Geld machen.

**Konflikt.** Genau das fordert Hampel: Es sei unternehmerisch fahrlässig,



Erich Hampel in Offensive.

das liegen zu lassen. Lotterien-Vorstand Stickler allerdings hat längst klar gemacht, das Automatenverbot nicht unterlaufen zu wollen, trotz der VLT-Konzession. So viel ist fix: dem Image der Lotterien würde eine Automaten-Offensive in Wien nicht gut tun.

**Verkaufs-Poker.** Was Hampel betrifft, verwundert sein Engagement. – Als Roter stellt er sich damit gegen das von der SPÖ forcierte Automatenverbot. Den Preis der Lotterien im aktuellen Verkaufs-Poker könnte er so aber hochtreiben. Außerdem wird Hampel nachgesagt, er wolle punkto Glücksspiel Kontur zeigen – weil er auf die Nachfolge des bald ausscheidenden Novomatic-Aufsichtsratschefs Herbert Lugmayr spitze ...

# Der Kaufpreis ist der Joker

Casinos, Lotterien. Seit dem Verstaatlichungsangebot stellen sich die Interessenten an



OSTERREICHISCHE LOTTERIE (3)



## Wirtschaft von innen

VON ANDREA HODOSCHEK

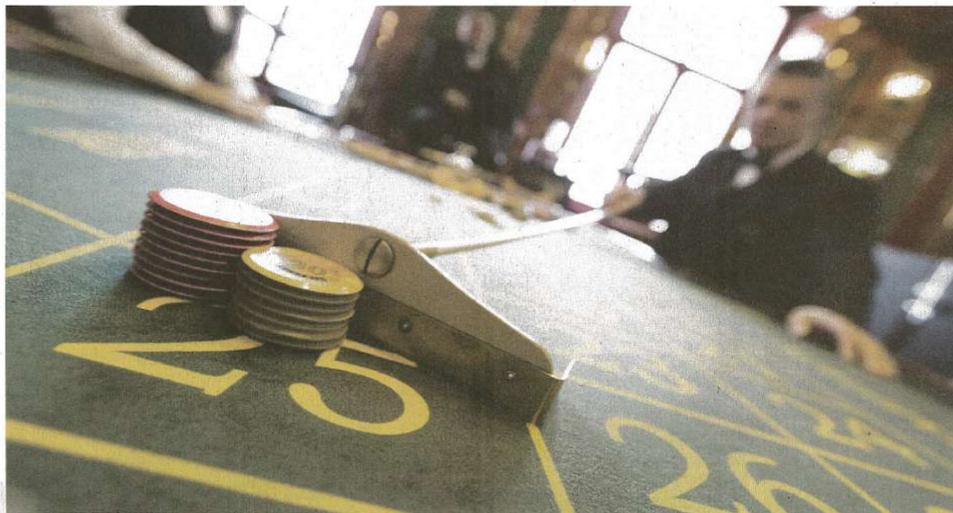
Der Regierungsbeschluss über die Verstaatlichung des Glücksspielkonzerns Casinos Austria war de facto ein öffentliches Kaufangebot. Als sich VP-Finanzminister Hans Jörg Schelling vom Ministerrat absegnen ließ, dass die neue Staatsholding ÖBIB ihren Drittel-Anteil auf bis zu hundert Prozent aufstocken kann, wurde die Glücksspielindustrie hellhörig.

Die Player wittern eine gewinnträchtige Chance. Wäre doch möglich, dass die bunt zusammengewürfelten Eigentümer der Casinos-Gruppe (Casag), die alle gegenseitige Vorkaufsrechte haben und sich einig sind, dass sie raus wollen, nicht an den Staat, sondern lieber an einen privaten Bieter verkaufen.

Die Casag-Aktionäre können entspannt pokern. Größter Miteigentümer ist nach der ÖBIB der Raiffeisen-Sektor. „Die öffentliche Ankündigung der ÖBIB ist ein Turbo. Die bisherigen Eigentümer werden an dieser Turbo-Entwicklung partizipieren“, hofft Erwin Hameseder, Obmann der Raiffeisen-Holding NÖ-Wien. Man warte jetzt auf „nachvollziehbare Kaufangebote. Der Preis wird entscheidend sein“, spricht Hameseder Klarheit. Natürlich werde man sich auch die Strategie eines Käufers anschauen.

Mehrere Interessenten haben schon angeklopft. Die Investmentfirma Epic hat sich mit zwei tschechischen Oligarchen zusammengesetzt. Der Novomatic-Konzern des Selfmade-Industriellen Hans F. Graf ist ebenso im Gespräch wie weitere internationale Anbieter. Bei der Novomatic stellt sich allerdings im Inland ein Wettbewerbsproblem. Möglich, dass der 23.000 Mitarbeiter große Mitbewerber nur 24,9 Prozent übernehmen kann.

Interessiert sind auch die Eigentümer des Dorotheum: Die Brüder Soravia, die Familie Dichand (Krone, Heute) und der Investor Michael Tojner (Hotel Intercont). Sie rit-



Die Käufer haben es auf die Lotterien abgesehen, die 12 Inlandscasinos und die internationale Tochter CAI sind wenig lukrativ

terten bereits um den Drittel-Anteil, der KURIER berichtete. „Keine Auskunft“, ist Erwin Soravia auffallend kurz angebunden. Laut Salzburger Nachrichten sei auch Ex-SPÖ-

Kanzler Alfred Gusenbauer für den Bautycoon Hans Peter Haselsteiner vorstellig geworden.

Der Trumpf ist die 68-prozentige Beteiligung der Casag an der Cashcow Lotterien. Die zwölf Inlands-Casinos und die internationale Tochter CAI sind weniger attraktiv. Der Drittel-Anteil der Staatsholding wurde 2014 mit 130 Millionen Euro bewertet. Jetzt wird neu geschätzt. Für Schelling kann es nur teurer werden.

Warum aber will ausgerechnet ein ÖVP-Politiker voll verstaatlichen? Wo die Schwarzen doch das Motto „Mehr privat, weniger Staat“ ideologisch vor sich hertragen.

Schelling spekuliert auf einen guten Deal. Er will die Casag teilweise oder ganz weiterverkaufen. Mit einem schönen Körbergeld für die Staatskasse. Wird spannend, ob dieser Plan aufgeht. Wirtschaftlich wäre die Sache vernünftig, denn ein Drittel hat Schelling ja bereits. Doch politisch kommt es nicht so gut, wenn sich der Staat teuer in ein

Glücksspielunternehmen einkauft. Auch wenn die ÖBIB den Kaufpreis über Fremdfinanzierungen ohne Staatszuschuss stemmen könnte.

Der Finanzminister ist als Mitspieler nicht zu unterschätzen. Er sitzt mit dem Glücksspielgesetz am langen Hebel und kann die Eigentümerfrage beeinflussen. Bei Kriterien wie Branchenerfahrung und Compliance gibt es durchaus Interpretationsspielraum. Und über die Konzeptionen kann er den Inlandsmarkt steuern.

Die maßgeblichen Eigentümer, neben Raiffeisen noch die Donau Versicherung (VIG-Gruppe), das Bankhaus Schelhammer und Schattera und die MTB-Privatstiftung der 87-jährigen

Maria Theresia Bablik (16,79 Prozent), diskutierten lange über einen Aufstieg. Vor allem, seit das Casinos-Geschäft in die roten Zahlen rutschte. Erst im Vorjahr spielte die Casag bei 3,6 Umsatzmilliarden wieder einen Gewinn (41,7 Millionen) ein. Verbuchte aber ausgerechnet im weltweit boomenden Online-Gaming Umsatzrückgänge. Die Novomatic könnte die Casag aus der Portokasse kaufen. Der Konzern mit Headquarter in Gumpoldskirchen fuhr 2014 knapp 277 Millionen Gewinn ein und hält bei 1,17 Milliarden Eigenkapital.

Für Raiffeisen – der Sektor sah auch schon bessere Zeiten und verkauft Assets ab – gehört Glücksspiel wirklich nicht zum Kerngeschäft. RZB-Boss und Casag-Aufsichtsratschef Walter Rothensteiner soll lange gezögert haben, doch Hameseder und Klaus Buchleitner, Chef der RLB Niederösterreich-Wien, drängten auf einen Verkauf. Auch für die Donau Versicherung ist Gaming kein Core-Business und für eine Bank ebenfalls nicht.



Verträge laufen 2016 aus: Casag-Chef Karl Stoss ...



... und Vorstand Dietmar Hoscher können nicht gut miteinander

Vorstandsvorsitzendem Karl Stoss. Noch heuer werden die Eigentümer – wer auch immer das sein wird – über eine Verlängerung entscheiden.

Stoss und Hoscher können aber gar nicht gut miteinander. Der hemdsärmelige, intern gerne polternde Hoscher und der zurückhaltende Vorarlberger Stoss geraten immer wieder heftig aneinander. Fragt sich, wer dieses Match gewinnt. Der Vertrag von Bettina Glatz-Kremsner läuft bis 2019. Die einzige Frau im Vorstand leistet, wird ihr in Eigentümerkreisen attestiert, hervorragende Arbeit. Friedrich Sticker geht bekanntlich im Sommer in Pension.

Stoss spielt sein eigenes Spiel. Er will die Lotterien vollständig übernehmen. Für die 32 Prozent müsste die Casag 120 bis 150 Millionen Euro in die Hand nehmen. Größte Lotto-Spieler sind Erste Bank, die B&C Holding (Bank Austria), ÖVAG und ORF. Stoss will, dass der ORF dafür bei der Casag andockt. Am Künigberg wartet man gelassen ab, wie sich das Spiel entwickelt.

andrea.hodoschek@kurier.at

03.05.2015 19:17

## Herr Paieryl sucht das Glück

**Spielautomaten.** Der Ex-Landesrat mischt bei der Vergabe der Konzessionen in der Steiermark mit

**E**r gilt als einer der zentralen Player an der Schnittstelle zwischen Wirtschaft und Politik: Der steirische Ex-Landesrat Herbert Paieryl ist nicht nur in der ÖVP bestens vernetzt. Sobald es im staatsnahen Bereich einen wichtigen Managerjob zu besetzen gilt, kommt unweigerlich sein Name aufs Tapet. Für Schlagzeilen sorgte zuletzt sein – gescheiterter – Versuch, die Kommunalcredit zu kaufen.

Kein Wunder, dass manche ganz genau hinsehen, wenn Paieryl im sensiblen Glücksspielsektor mitmischt. In der Steiermark läuft gerade die Ausschreibung für die einzigen drei Spielautomaten-Konzessionen. In die Endauswahl der fünf besten Kandidaten hat es – wie News erfahren hat – auch die Firma „PG Enterprise AG“ geschafft. Diese wurde kurz vor Ende der Bewerbungsfrist gegründet. Paieryl ist Aufsichtsratschef, sein Vize ist Franz Krainer, Sohn von Ex-Landeshauptmann Josef Krainer junior, dessen Kabinett Paieryl einst leitete. Wie ernst es die PG meint, zeigt sich

am bar einbezahlten Grundkapital von drei Millionen Euro. Alleinaktionär und Vorstand ist Christian Gernert, bis Mitte 2014 in Diensten der Novomatic-Tochter Admiral. Gernert erklärt, nicht als Treuhänder für Dritte tätig zu sein. Das Geld habe er selbst aufgebracht.

Für Irritation sorgt, dass das Land nun den fünf erstgereihten Bewerbern gegenseitig Einblick in die Unterlagen gewährt. Bevorzugt das die frisch gegründete PG? Seitens des Landes wird betont, dass man „keine Bewerberfirma bevorzugt“. Die Namen der Bewerber will man wegen des Amtsgeheimnisses nicht nennen.

Könnte Paieryls politisches Netzwerk ausschlaggebend für die Konzessionserteilung sein? „Ich gehe davon aus, dass ausschließlich die Qualität der Bewerbung zählen wird“, meint der Ex-Landesrat. Ihn habe „das Konzept und die Integrität“ Gernerts überzeugt. Nicht nur der Staat solle im Glücksspielbereich tätig sein. Ein Verbot würde nur die Illegalität fördern.

📍 Stefan Melichar



**Herbert Paieryl ist Aufsichtsratschef der neuen Glücksspielfirma PG Enterprise AG. Diese will in der Steiermark mehr als 300 Automaten betreiben**

# Das Unglück des Michael Häupl

**Glücksspiel.** Lotterien-Aufsichtsrat Erich Hampel verlangt, dass in Wien Automaten betrieben werden. Damit geht der Ex-Bank-Austria-Chef auf Konfrontation zu Parteifreund Michael Häupl.

**A**nteilseigner der Casinos Austria müsste man sein. Die haben es wirklich gut. In den vergangenen Jahren haben sie zwar sicherlich nicht so ruhig geschlafen – die Casinos haben ja vor allem im Ausland eine ganze Reihe von Problemen gehabt. Doch jetzt ist das Glück auf ihrer Seite: Finanzminister **Hans Jörg Schelling** will die Casinos verstaatlichen und hat allen, die Anteile am Unternehmen halten, ein entsprechendes Angebot gemacht.

Finanzminister will man hingegen eher nicht sein. Der Wert der Casinos Austria wird auf deutlich über 500 Millionen Euro geschätzt. Die muss man erst einmal stemmen. Angesichts der klammen

**KORDIK-  
ONOMY**



VON HANNA KORDIK

Staatskassen gibt es sicher leichtere Übungen. Aber es kommt noch dicker: Eine Gruppe rund um den österreichischen Investor **Peter Goldscheider** hat ebenfalls Interesse an den Casinos-Anteilen bekundet. Armer Hans Jörg Schelling: Man darf getrost davon ausgehen, dass die kühne Investorengruppe den Preis ordentlich in die Höhe treiben wird.

Geht's noch schlimmer? Es geht. Doch dazu muss zunächst ein Blick auf das komplizierte Firmengeflecht rund um die Casinos Austria geworfen werden. Die halten nämlich 68 Prozent an den Lotterien – gleichsam der Cashcow des Konzerns. Und die restlichen 32 Prozent? Die gehören wiederum anderen Anteilseignern. Dem ORF beispielsweise. Etlichen Banken. Und der B & C Industrieholding GmbH.

Sie alle muss Schelling ebenfalls herauskaufen – wenn er den Konzern, wie geplant, dereinst an die Börse bringen möchte. Ein Börsenkandidat mit zersplitterter Eigentümerstruktur? Undenkbar.

Doch wie es aussieht, versucht die B & C Industrieholding den Preis noch einmal deutlich nach oben zu treiben. Jedenfalls arbeitet der frühere Bank-Austria-Generaldirektor **Erich Hampel** ganz emsig daran. Der ist Vorstand der B & C-Privatstiftung – der wiederum die B & C-Industrieholding gehört. Und: Hampel ist praktischerweise auch Mitglied des Lotterien-Aufsichtsrats. Vor wenigen Tagen hat sich Hampel also ans Werk gemacht. Das ging so; Hampel hat als Aufsichtsratsmitglied eine außerordentliche Aufsichtsratssitzung der



Michael Häupl und Erich Hampel: Ob sie auch jetzt einen so freundlichen Umgang miteinander haben?

[APA]

Lotterien beantragt. Sie findet kommenden Montag statt. Um 18 Uhr geht's los. Einziger, aber nicht undelikatere Tagesordnungspunkt: Die Lotterien sollen in Wien groß ins Geschäft mit Video-Lotterie-Terminals einsteigen.

**A**us unternehmerischer Sicht ist diese Forderung nicht ganz von der Hand zu weisen: Glücksspielautomaten dieser Art wären in Wien zweifellos der Renner. Und: so gut wie konkurrenzlos. Denn in der Bundeshauptstadt ist das sogenannte Kleine Glücksspiel seit Jahresbeginn verboten – SPÖ-Bürgermeister **Michael Häupl** lässt grüßen. Konkurrent Novomatic hat jedenfalls postwendend seinen 1500 Spielautomaten in Wien den Stecker gezogen.

Für die Lotterien gibt es freilich eine Extrawurst: Sie haben nämlich für den Betrieb von Video-Lotterien eine bundesweite Konzession. Da kann Häupl noch so sehr Glücksspielautomaten verbieten – die Lotterien ficht das nicht an. Sie können – gesetzlich gedeckt und völlig problemlos – einen groß angelegten Roll-out für hunderte Video-Lotterie-Terminals machen. Wenn sie wollen. Wollen sie aber nicht. Aus reinen Imagegründen.

## AUF EINEN BLICK

**Kommenden Montag** findet eine außerordentliche Aufsichtsratssitzung der Lotterien statt. Einziger Tagesordnungspunkt: Die Lotterien sollen in Wien groß ins Geschäft mit Video-Lotterie-Terminals einsteigen. Die Sitzung findet auf Initiative der B & C Industrieholding statt, sie ist in Person des früheren Bank-

Was auch nur zu verständlich ist: In einer Stadt, in der Glücksspielautomaten gerade erst verboten wurden, ebendiese flächendeckend aufzustellen – das kommt nicht gut. Gutes Geschäft hin oder her: Den Lotterien und also den Casinos Austria wäre der Zorn der SPÖ und der Grünen gewiss. Von der Bevölkerung ganz zu schweigen: In Umfragen haben sich rund 70 Prozent gegen Glücksspielautomaten ausgesprochen.

Jede Menge Unbill also, und da winkt Lotterien-Chef **Friedrich Sticker** dankend ab. Schon im Jahr 2011, als sich das Verbot für das Kleine Glücksspiel in Wien abzeichnete, gab er zu Protokoll: Die Lotterien würden im gegebenen Fall „freiwillig“ auf Video-Lotterie-Terminals verzichten. Damals schon hatte Sticker der Wiener Landesregierung schriftlich mitgeteilt, dass solche Terminals „nur in Abstimmung mit der jeweiligen Landesregierung“ installiert würden.

Heißt: Verbietet Wien solche Automaten, dann respektieren die Lotterien dies selbstverständlich.

Erich Hampel will das offenbar nicht zur Kenntnis nehmen. In einem Mail, das er Mitte April an die Lotterien-Geschäftsführung und die Aufsichtsräte geschickt hat,

schreibt er: „Nur mit einem zügigen Auf- und Ausbau von VLT-Standorten (*Video-Lotterie-Terminal; Anm.*) in Wien kann eine Abwanderung des kleinen Automatenglücksspiels in die Illegalität verhindert werden.“

Erich Hampel geht also auf Konfrontation zur Lotterien-Geschäftsführung. Und nebenbei zu Parteifreund Michael Häupl. Wenn das nicht Brutalität ist.

**D**ie Frage ist: Wer wird den Kampf gewinnen? Wird Hampel am Montag auch andere Aufsichtsratsmitglieder für die Sache gewinnen können? Werden die Lotterien also somit quasi gezwungen werden, das Automatengeschäft in Wien großspurig zu verfolgen? In den Casinos Austria herrscht jedenfalls so etwas wie Schockstarre: Der „Presse“ gegenüber wurde kein Kommentar zu der Angelegenheit abgegeben.

Detto Erich Hampel. Sehr schade. Aussagen über seine Beweggründe könnten durchaus aufschlussreich sein. Geht es tatsächlich darum, dass er den Preis für den Lotterien-Anteil in die Höhe treiben möchte? Oder spielen da andere, persönliche Motive mit?

Hinter vorgehaltener Hand wird erzählt, dass Hampel Akzente in der Glücksspielbranche setzen möchte. Demnächst scheidet nämlich **Herbert Lugmayr** als Aufsichtsratschef von Novomatic aus. Lugmayr war einst Chef der Giro-Credit.

Was liegt also näher, als wiederum einen Ex-Banker an die Aufsichtsratsspitze zu setzen? Hampel soll bereits angefragt haben.

„Kurier“, 02.05.2015

## **Automatenverbot kostet 12,7 Mio. Euro**

**Novomatic.** Das Verbot des kleinen Glücksspiels in Wien kostet den Automatenbetreiber Novomatic laut Geschäftsbericht 12,7 Millionen Euro. Novomatic war mit seinen Admiral-Spielhallen der größte Automatenbetreiber in Wien. Der Glücksspielkonzern hat dennoch keine Geldsorgen. Novomatic verfügt über ein Eigenkapital von 1,17 Milliarden Euro. Im abgelaufenen Geschäftsjahr 2014 konnte der Jahresüberschuss von 55,1 auf 276,9 Millionen gesteigert werden. Der Umsatz stieg – auch dank Zukäufen – um 17 Prozent auf 1,98 Mrd. Euro.

„Österreich“, 02.05.2015

## Immer mehr Investoren spitzen auf Casinos Austria

**VERKAUF** **Wien.** Die Casinos Austria sind heiß begehrt. Immer mehr Investoren melden Interesse an. Zuerst ist aber Finanzminister Schelling am Zug. Er will die Staatsbeteiligung an den Casinos (derzeit 33%) erhöhen und später Anteile weiterverkaufen. Im Raum steht eine Lösung wie bei OMV und Telekom: Der Staat behält eine Sperrminorität und bildet ein Syndikat mit einem weiteren Großaktionär. So soll verhindert werden, dass die Casinos komplett in ausländische Hand wandern. Interesse gibt es laut *Salzburger Nachrichten* u. a. von Glücksspielfirmen aus Israel und den USA. An-



**Minister Hans Jörg Schelling (l.), Hans Peter Haselsteiner.**

gemeldet hat sich schon der Wiener Investor Peter Goldscheider gemeinsam mit zwei tschechischen Milliardären. Mitbieten dürfte im Fall des Falles auch der Glücksspielkonzern Novomatic. Der Name Ronny Pecik kursiert ebenfalls. Und Ex-Kanzler Gusenbauer soll bei Schelling schon für Bautycoon Hans Peter Haselsteiner vorgeföhlt haben.

„OÖN“, 02.05.2015

## Novomatic steigerte Umsatz und Gewinn

**GUMPOLDSKIRCHEN.** Der niederösterreichische Glücksspielkonzern Novomatic ist im Jahr 2014 weiter gewachsen und hat wieder mehr Gewinn eingespielt. Der Umsatz stieg um 17 Prozent auf 1,98 Milliarden Euro, das Betriebsergebnis (Ebit) hat sich von 174,8 Millionen Euro auf 363,3 Millionen Euro mehr als verdoppelt und der Jahresüberschuss belief sich auf 276,9 Millionen, nach 55,1 Millionen Euro im Jahr 2013.

Ende 2014 zählten zu dem von Johann Graf gegründeten Novomatic-Konzern 178 Gesellschaften. Der Automatenbetreiber und -hersteller war im Vorjahr wieder auf Einkaufstour. Übernahmen gab es etwa in Großbritannien, Spanien, den Niederlanden sowie im Online-Bereich.

Das Automatenverbot in Wien kostete den Konzern, der bis Jahresbeginn 2015 mit seinen Admiral-Spielhallen der größte Betreiber von Glücksspielgeräten in der Bundeshauptstadt war, 12,7 Millionen Euro.

„Österreich“, 01.05.2015

# Novomatic mit bestem Jahr der Firmengeschichte

**EXPANSION**

**Gumpoldskirchen.**

2014 brachte für den Glücksspielkonzern Novomatic erneut einen Rekord: Der Umsatz stieg um über 17% auf 1,98 Mrd. Euro. Unterm Strich fuhr die Novomatic einen Ge-



**H. Neumann, Novomatic.**

winn von 276,9 Millionen Euro ein – nach 55,1 Mio. Euro 2013. Auch 2014 war die Novomatic wieder auf Einkaufstour: Übernahmen gab es etwa in Großbritannien, Spanien, den Niederlanden sowie im Online-Bereich.



**STECKBRIEF**

**Harald Neumann, Novomatic**

Er ist seit Herbst 2014 Chef des Glücksspielkonzerns.

# Harald Neumann:

»Wir bauen unser Online- und Mobile-Geschäft stark aus«

Der Novomatic-Chef über Investitionen in Forschung, Trends am Glücksspielmarkt und Wachstumsstrategien.

**MONEY:** Novomatic investiert stark in Forschung und Entwicklung. Welche Rolle spielt das für die Wachstumsstrategie des Unternehmens?

**HARALD NEUMANN:** Der Novomatic-Konzern ist dank seiner zahlreichen Technologiezentren federführend bei der Entwicklung innovativer Produkte und Systemlösungen im Glücksspielbereich. Der Schwerpunkt der Entwicklungstätigkeit liegt einerseits im Bereich „Distributed Gaming Solutions“ und andererseits im Bereich Spielecontent und Applikationssoftware. Die Zukunft des Glücksspiels liegt zweifellos im Bereich Online und Mobile Gaming. In den Ausbau dieses dritten Standbeins investieren wir besonders stark.

**MONEY:** Welche Haupttrends sehen Sie derzeit in der Glücksspielindustrie?

**NEUMANN:** Auf den weltweiten Märkten ist ein starker Trend zur Konsolidierung zu beobachten. Zum Beispiel kam es im Vorjahr zu einer Milliardenübernahme des Automatenherstellers IGT durch den Lotterienbetreiber GTECH. Kurzum: Der Trend geht in Richtung weniger, aber großer Player. Gleichzeitig nehme ich einen starken Regulierungstrend wahr. Immer mehr Länder legalisieren das Glücksspiel. Auch in den bereits entwickelten Märkten werden verstärkt klare regulative Rahmenbedingungen, etwa im Bereich des Spieler-

schutzes und des Online-Gamings, geschaffen. Das Europäische Parlament hat erst kürzlich eine Resolution zum Online-Glücksspiel verabschiedet und darin klargestellt, dass die Mitgliedsstaaten selbst die rechtlichen Rahmenbedingungen dafür festlegen müssen. Ich gehe daher von einer zukünftigen verstärkten Regulierung dieses Segments und somit von mehr Transparenz aus.

**MONEY:** Wo liegen die wesentlichen Wachstumsmärkte für Ihre Unternehmensgruppe?

**NEUMANN:** Wir müssen die Innovations- und Technologieführerschaft stetig ausbauen. Dazu gehört die Intensivierung des Vertriebs unseres Glücksspielequipments und unserer Lotterie- und Wettprodukte ebenso wie die Ausweitung und Qualitäts- und Angebotssteigerung unserer Spielbetriebe. Auch der Ausbau unseres Online- und Mobile-Geschäfts ist Ziel. Neben unseren europäischen Kernmärkten werden wir verstärkt Akzente auf den internationalen Märkten setzen. Neben den USA haben wir vor allem Südamerika sowie Regionen in Afrika als Wachstumsmärkte identifiziert.

**MONEY:** Und worauf liegt Ihr Fokus in Österreich?

**NEUMANN:** Hier sind der Auf- und

Ausbau unserer beiden Spielbanken in Wien und Niederösterreich sowie die Ausweitung und Etablierung der Landesauspielungen ein zentrales Thema. Wir haben uns sowohl bei der Ausschreibung von Spielbankkonzessionen als auch bei der Vergabe von landesgesetzlichen Bewilligungen gegen zahlreiche Mitbewerber durchgesetzt.

**MONEY:** Sie agieren international, haben Ihr Headquarter in Österreich. Wie beurteilen Sie die Rahmenbedingungen bei uns für einen internationalen Konzern?

**NEUMANN:** Wir haben uns mit unserem Headquarter in Gumpoldskirchen bewusst für den Standort Österreich entschieden und drücken damit unsere Verwurzelung im Heimatmarkt aus. Niederösterreich hat

sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten zu einer der besten Regionen in Europa hervorgegearbeitet.

**MONEY:** Welche Schwerpunkte werden Sie 2015 und in den folgenden Jahren setzen?

**NEUMANN:** Novomatic wird die Wachstumsstrategie fortsetzen, wobei Marktführerpositionen in den großen europäischen regulierten Märkten angestrebt werden. 2015 wird mit einem erneuten Umsatzanstieg gerechnet.

»Trend geht in Richtung weniger, aber großer Player«

## Die Old Economy im Gründerfieber

Manager und Unternehmer haben ihr Portfolio längst um Start-up-Beteiligungen ergänzt. In welche Gründer sie investieren.

Red Bull-Eigentümer **DIETRICH MATESCHITZ** ist der prominenteste Name auf der Investorenliste des neuen Riskiokapitalfonds SpeedInvest II. Er hat zum einen über seine Stiftung investiert und zum anderen über sein Unternehmen.

T-Mobile-Chef **ANDREAS BIERWIRTH** hat sich 2014 erstmals mit einem kleineren Investment an einem Start-up beteiligt, um Erfahrungen in Bezug auf Ideenfindung, Finanzierung und Reporting von Start-ups zu sammeln. Darüber hinaus gehört er zum Kreis der Investoren von SpeedInvest II.

Strabag-Eigentümer **HANS PETER HASELSTEINER** hat als Juror in der zweiten Staffel der Puls-4-Show „2 Minuten 2 Millionen“ in Summe 308.000 Euro in acht Start-ups investiert: ThinkKing (Papiermöbel), Kaahee (Hangover-Drink), Joadre (Modellabel), HoppeBox (Jausen-Aufbewahrung), Fromaustria (Originalprodukte aus Österreich), Topfreisen (Asylbewerber kochen Essen), Senitec (smarter Blinker) und Scoot & Ride (Laufrad).

Die Ex-Personalchefin von Siemens, **BRIGITTE EDERER**, hat sich erst kürzlich an Zactrack beteiligt, einem Spezialisten für die automatische Scheinwerfersteuerung auf Bühnen. Zudem hält sie Anteile an Whatchado, einer Plattform zur Berufsorientierung.

Bereits 2012 hat **TOTO WOLFF**, Motorsport-Chef des Formel-1-Teams von Mercedes, die Gründer Martin und Jürgen Pansy beim Rückkauf der Grazer Firma sms.at als Finanzinvestor unterstützt, die kurz darauf in Up to Eleven (U11) umgetaufte wurde. Derzeit wird die Software-Schmiede zu einem Company-Builder umgebaut.

„Heute“-Herausgeberin **EVA DICHAND** ist am österreichischen Gesundheitsportal Netdoktor beteiligt und hat zudem in SpeedInvest II investiert.

**WERNER WUTSCHER**, ehemaliger Rewe-Vorstand, hält unter anderen Anteile am Lieferdienst KochAbo und dem Prospekt-Portal meinKauf.



Der ehemalige Roland-Berger-Chef **MANFRED REICHL** ist an fünf Start-ups beteiligt, darunter Heliovis, ein Hersteller neuartiger solarthermischer Kraftwerke.

**RUDI SEMRAD**, Ex-Swatch-Österreich-Chef, investiert erst seit Kurzem in Start-ups. Er bevorzugt „brave Investments“ etwa in den deutschen Online-Schmuckhersteller Renésim. Zudem ist er Investor bei SpeedInvest II.

Der Eigentümer des niederösterreichischen Industriekonzerns Berndorf, **NORBERT ZIMMERMANN**, ist am Unternehmen seines Neffen beteiligt, des Gründers des Online-Firmenbuchs 360company.

Der Präsident der Oesterreichischen Nationalbank, **CLAUS RAIDL**, ist 2014 zusammen mit Brigitte Ederer bei Whatchado eingestiegen. Darüber hinaus unterstützt er das Pioneers Festival, einen der größten Start-up-Events in Europa, als Gesellschafter.

Ex-Rennfahrer **NIKI LAUDA** gehört zusammen mit Do&Co-Chef **ATTILA DOGUDAN** zu den Gesellschaftern von Checkrobin, dem Peer-to-Peer-Paket-service des Kärntner Unternehmers Hannes Jagerhofer.

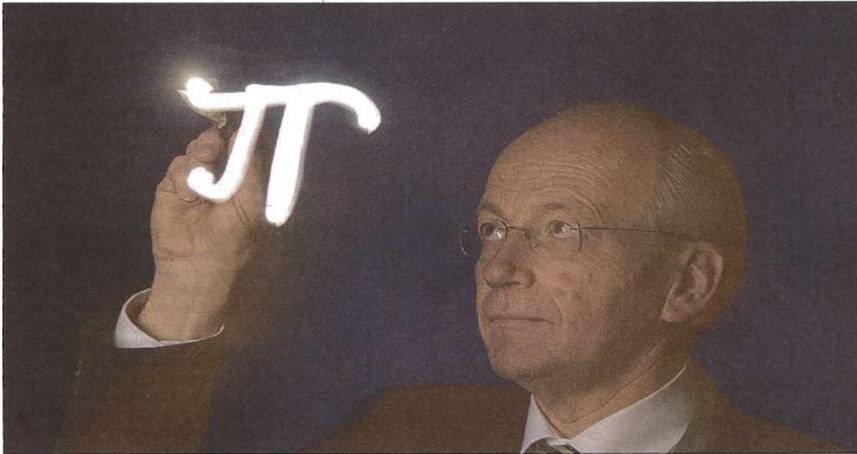
Einer der ersten Gesellschafter der Luftbildkamera-Stabilisierungsplattform Dynamic Perspective war der Ex-AUA-Chef **ALFRED ÖTSCH**, der wie Rudi Semrad am Schmuckportal Renésim beteiligt ist und zudem Anteile an dem Solar-Start-up Neovoltaic und an Vienna Engineering, einem Hersteller elektromechanische Bremsen, hält.

Der Eigentümer des Technologiekonzerns Frequentis, **HANNES BARDACH**, ist an vier Start-ups beteiligt, darunter der Navigationsdienst Indoo.rs. Darüber hinaus betreibt Frequentis seit 2001 ein eigenes Start-up-Center in der Nähe der TU Wien, wo mehr als zehn junge Firmen einquartiert sind.

Im Sommer 2013 hat sich der Ex-OMV-Chef **WOLFGANG RUTENSTORFER** gemeinsam mit anderen Investoren an der steirischen Neovoltaic beteiligt, die Solaranlagen mit Speicherbatterien kombiniert.

Serie: Der angesehene Mathematiker Rudolf Taschner beschreibt für Novomatic in sechs Teilen das Thema Glücksspiel.

## Teil I: Von Zufall und Glück



Universitätsprofessor und Mathematiker Rudolf Taschner.

[Novomatic]

Der angesehene Mathematiker und Universitätsprofessor Rudolf Taschner wird in sechs Teilen für Novomatic über verschiedene Bereiche zum Thema Glücksspiel nachdenken. Den Beginn macht er mit dem heute erscheinenden Artikel über Zufall und Glück beim Spielen. Es folgen Gedanken über „Wahrscheinlichkeit und Sicherheit“, „Strategien und Spielsysteme“ und die drei goldenen Regeln des Glücksspiels. Nachfolgend der erste Beitrag von Universitätsprofessor Rudolf Taschner.

### Von Zufall und Glück

Den Zufall hat es nicht immer gegeben. Zwar hat man sogar schon in der Steinzeit den Würfeln geworfen, viele tausend Jahre alte Knochenwürfel, die unseren heutigen Würfeln bemerkenswert ähneln, bezeugen dies. Aber wenn ein Steinzeitjäger beim Werfen des Würfels eine Sechsziffer war, war dies für ihn kein Zufall, sondern ein Wink der Götter

oder der Dämonen. Der römische Historiker Sueton berichtet, dass Kaiser Augustus ein manisch besessener Würfelspieler war: Er warf vier Würfel gleichzeitig und freute sich herzhaft über den Venuswurf, der dann zustande kommt, wenn die vier Würfel lauter verschiedene Augenzahlen zeigen. Dann nämlich ist ihm Venus, die Göttin der Liebe, hold - kaum ein Volk war abergläubischer als das der alten Römer. Heute spricht man von Zufall, wenn jemand eine Sechsziffer wirft. Trotzdem sollte man mit diesem Wort vorsichtig sein: Zufall im strengen Sinn ist es nur dann, wenn dieser Wurf einer von vielen ist, kein besonderer, keiner, der erhebliche Auswirkungen nach sich zieht. Für den Croupier ist es purer Zufall, wenn bei einer Runde im Roulette die Kugel auf Zero fällt. Denn diese Runde ist eine von Myriaden, und der Croupier verdient und verliert wegen dieses Ereignisses nichts. Es ist ihm einfach egal. Für den Spieler aber, der nur bei

dieser einen Runde einen hohen Betrag auf Zero gesetzt hat, ist dieses Ereignis alles andere als Zufall. Es ist Glück. Ob wir wollen oder nicht, wir sind Schicksalsschlägen ausgeliefert. Manche davon nennen wir Glücksfälle. Erzwingen können wir sie nicht. Abergläubische versuchen, sie vorauszuahnen, sogar vorwegzunehmen. Sie lieben das Glücksspiel, um zu erproben, ob sie „einen guten Lauf“ haben. So wie einst Augustus, der alles andere als einfältig war. Und Hand aufs Herz: Ein klein wenig Aberglauben verbirgt sich in fast jedem von uns. Doch selbst den Gegnern des Aberglaubens vermag das Glücksspiel einiges zu bieten: zumindest die Ablenkung vom Trott des Alltags. Das Vergnügen zu erproben, ob einem das kleine Glück hold ist. Dies ist nicht zu verachten. Preist doch Albert Camus das kleine Glück als Zaubermittel gegen die Widerwartigkeiten an, denen wir so oft begegnen.

### CURRICULUM VITAE

#### Rudolf Taschner

- Geboren 1953 im niederösterreichischen Ternitz südlich von Wien
- Studierte an der Universität Wien Mathematik und Physik
- 1977 Technische Universität Wien und Zwischenaufenthalt in Stanford, wo er bis heute als Professor tätig ist
- Gründung von math.space, einem Veranstaltungsort im Wiener Museumsquartier
- 2004 Verleihung Wissenschaftler des Jahres (vom Klub der Bildungs- und Wissenschaftsjournalisten)
- 2007 Verleihung Kommunikator des Jahres (vom Public-Relations-Verband Austria)
- 2007 Auszeichnungen: Donauland-Sachbuchpreis und Buchliebhaber 2010
- 2011 Preis der Stadt Wien für Volksbildung

Wie auch immer: Mit Zufall hat die eine gewonnene Spielrunde für den Spieler nichts zu tun. Auch nichts mit Mathematik. Nur der Betreiber des Glücksspiels rechnet mit dem Zufall - wie wir bald lernen werden aus gutem Grund.



### Kniffliges für Rätselfreunde

Ein Rätsel zum Schluss: Wie viele Möglichkeiten gibt es beim Wurf von vier Würfeln? Und wie viele davon sind Venuswürfe?

## Internationales Storytelling-Festival

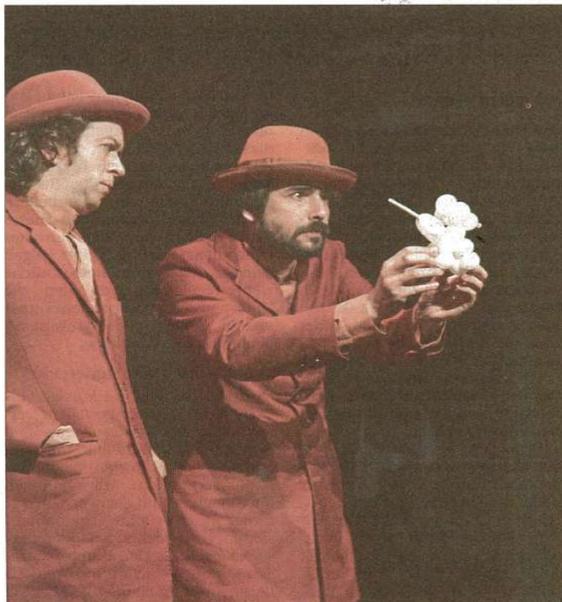
Erzählen als Kunstform: Folke Tegetthoffs Internationales Storytelling-Festival findet heuer bereits zum 28. Mal statt. Vom 20. bis 31. Mai 2015 werden drei Bundesländer mit erzählenden Künsten bespielt: grazerzählt in Graz und Lassing, fabelhaft!Niederösterreich in Bad Schönau und St. Pölten sowie erstmals Magic of Stories in Wien.

Rund 50 renommierte Künstler aus 17 verschiedenen Nationen begeistern mit ihren Geschichten. Erzählkunst heißt dabei einerseits klassisches Erzählen, beinhaltet aber auch Ausdrucksmittel wie Pantomime, Figurentheater, Clownerie, Akrobatik oder Musik. Das Programm richtet sich vor allem an Erwachsene.

### Festival erstmals in Wien

Zum ersten Mal kommt das Festival auch für zwei Tage in die österreichische Hauptstadt: Bei den beiden Gala-Abenden Magic of Stories vereinen zehn Künstler am 26. und 27. Mai im Festivalzentrum - dem Novomatic Forum - Erzählkunst, Stimmenakrobatik, Clownerie und Musik zu einem stimmigen Ganzen.

Dann zieht der Erzählertross weiter nach Niederösterreich: Ob bei der



El Retrete de Dorian Gray aus Spanien.

[Nikolaus Pfisterschmid]

Eröffnungsgala im erZelt, der Genuss-Geschichten-Show oder dem zweitägigen großen Fest im kleinen Dorf - alle Programmpunkte bieten reichlich Erzählstoff in Bad Schönau und St. Pölten.

„Wir freuen uns, dank des Hauptsponsors Novomatic erstmals auch in der Hauptstadt zu Gast zu sein. All unsere Veranstaltungen sind von einem hohen Qualitätsanspruch gekennzeichnet und finden im Novomatic Forum eine perfekte Bühne“, so Intendant Folke Tegetthoff.

### HIGHLIGHTS

#### Magic of Stories

Gala-Abend am 26. und 27. Mai, 19.30 Uhr, im Novomatic Forum, Friedrichstr. 7, 1010 Wien

#### Die Lange Nacht der Märchen-

erzähler am 29. Mai, 19.30 Uhr, St. Pölten  
Das große Fest im kleinen Dorf am 30. und 31. Mai in ganz Bad Schönau (Samstag für Erwachsene, 17.30-22.30, und Sonntag für die ganze Familie, 13.30-18.30 Uhr)  
Online Ticketing:  
[www.ticketgarden.com](http://www.ticketgarden.com)

Alle Infos:  
[www.storytellingfestival.at](http://www.storytellingfestival.at)

## Neuer Personalchef



Klaus Niedl, 50, leitet seit 1. April die Abteilung Konzernpersonalmanagement der Novomatic AG, Europas größten Gaming-Technologie-Konzerns. Niedl war die vergangenen fünf Jahre als Group Human Resources Manager im Restrukturierungsmanagement bei der Hypo Alpe Adria Bank International AG und zuvor in diesem Bereich bei weiteren namhaften Unternehmen tätig.

## Novo Runners starten durch



Die Novomatic-Gruppe unterstützt nicht zuletzt mit der Tochterfirma Admiral Sportwetten sportliches Engagement und Teamgeist. Das Unternehmen fördert auch die Sportbegeisterung der Mitarbeiter und übernimmt beispielsweise die Startkosten mehrerer Laufbewerbe im Jahr. Beim 32. Vienna City Marathon am 12. April konnte das 23-köpfige Team der Novo Runners, dank regelmäßigen und gemeinsamen Trainings bestens in Form, beachtliche Ergebnisse erzielen.

## Niki Lauda zu Gast in Rimini



Am 19. März stand Niki Lauda im Novomatic-Headquarter in Italien als Stargast bei der alljährlich stattfindenden Hausmesse für die Top-100-Kunden für eine Signierstunde und für Gespräche zur Verfügung.

„APA“, 30.04.2015

## **Novomatic 2014 mit mehr Umsatz und Gewinn**

**Utl.: Konzern war wieder auf Einkaufstour - Wiener Automatenverbot kostete 12,7 Mio. Euro**

Wien/Gumpoldskirchen (APA) - Der niederösterreichische Glücksspielkonzern Novomatic ist im Jahr 2014 weiter gewachsen und hat wieder mehr Gewinn eingespielt. Der Umsatz stieg um 17 Prozent auf 1,98 Mrd. Euro, das Betriebsergebnis (Ebit) hat sich von 174,8 Mio. Euro auf 363,3 Mio. Euro mehr als verdoppelt und der Jahresüberschuss belief sich auf 276,9 Mio., nach 55,1 Mio. Euro, geht aus dem Jahresbericht vom Donnerstag hervor.

Ende 2014 zählten 178 Gesellschaften zum Novomatic-Konzern. Der Automatenbetreiber und -hersteller war im Vorjahr wieder auf Einkaufstour. Übernahmen gab es etwa in Großbritannien, Spanien, den Niederlanden sowie im Online-Bereich.

Das Automatenverbot in Wien kostete den Konzern, der bis Jahresbeginn 2015 mit seinen Admiral-Spielhallen der größte Betreiber von Glücksspielgeräten in der Bundeshauptstadt war, 12,7 Mio. Euro.

„Österreich“, 30.04.2015

# Poker um Casinos Austria

Staat hält derzeit 33 Prozent, will weitere Anteile erwerben und später weiterverkaufen

**Die Pläne des Finanzministers, die Casinos ganz dem Staat einzuverleiben, sorgen für Wirbel.**

Wien. Der Staat streckt seine Finger aus nach den Casinos Austria, denen auch die Mehrheit an der Cashcow Lotterien gehört. Jene 33% an dem Unternehmen, die zuvor der Münze Österreich gehörten, hat der Bund über die neue Staatsholding ÖBIB bereits übernommen, rund 140 Mio.

Euro werden dafür fällig. Finanzminister Hans Jörg Schelling (ÖVP) will weitere Anteile an den Casinos erwerben – mit dem Ziel, diese später teilweise oder vollständig weiterzuverkaufen, wie es im Ministerratsvortrag von letzter Woche heißt.

Diese Pläne Schellings sorgen für einige Unruhe. Zum einen wegen des Geldes, das er dafür in die Hand nehmen



Prunkstück Casino Baden.

muss. Insider schätzen die nötige Summe für die restlichen 67% inklusive Schuldenbereinigung etc. auf 700 bis 800

Mio. Euro. Und: Der Staat wäre plötzlich Glücksspielunternehmer ... Pikant in diesem Szenario auch die Vergabe von Casino-Lizenzen quasi an sich selbst. Im Falle des Weiterverkaufs stünden – neben der Novomatic, die wohl mitbitte-würde-Bewerber aus dem Ausland auf der Matte.



Finanzminister Schelling will Casinos haben.

„APA“, 30.04.2015

30.04.2015, 15:58 | OTS0246 | [Novomatic AG](#)

## EANS-Hinweisbekanntmachung: [Novomatic AG](#) / Jahresfinanzbericht

Hinweisbekanntmachung für Finanzberichte übermittelt durch euro adhoc mit dem Ziel einer europaweiten Verbreitung. Für den Inhalt ist der Emittent verantwortlich.

Hiermit gibt die [Novomatic AG](#) bekannt, dass folgende Finanzberichte veröffentlicht werden:

Bericht: Jahresfinanzbericht Deutsch: Veröffentlichungsdatum: 30.04.2015

Veröffentlichungsort :

[http://www.novomatic.com/upload/file/NOVOMATIC\\_Jahresfinanzbericht\\_2014.pdf](http://www.novomatic.com/upload/file/NOVOMATIC_Jahresfinanzbericht_2014.pdf)

Ende der Mitteilung

euro adhoc



Beim nächsten Dreh des Roulettekessels soll die Kugel Richtung Republik rollen.

BILD: SH/FOTOLIA/ADIMAS

# Der Finanzminister dreht am Glücksrad

Zumindest fünf Interessenten haben bereits im Finanzministerium wegen der Casinos Austria angeklopft. Am Ende könnte es eine Syndikatslösung mit einem Partner ähnlich wie bei Telekom und OMV geben.

MONIKA GRAF  
RICHARD WIENS

WIEN. Will man auf der Homepage der Österreichischen Bundes- und Industriebeteiligungen GmbH (ÖBIB) mehr über deren Beteiligung Casinos Austria AG erfahren, erhält man als Auskunft: „Under construction.“ Klingt unbefriedigend, ist aber eine zutreffende Beschreibung der aktuellen Lage. Schließlich wird heftig an einer Neuordnung der Eigentümerstruktur der Casinos Austria AG gearbeitet.

Nachdem der 33,3-Prozent-Anteil der Notenbank-Tochter Münze Österreich in die neue Staatsholding gewandert ist, macht sich Finanzminister Hans Jörg Schelling daran, die bis zur Unübersichtlichkeit miteinander verflochtenen Aktionäre auszukufen und die Casinos dann „teilweise oder vollständig“ auf den Markt zu werfen. Das Pouvoir für die ÖBIB, weitere Casinos-Anteile zu kaufen, hat sich Schelling in der Vorwoche im Ministerrat geholt.

An Interessenten scheint es nicht zu mangeln. Nach Informationen der SN haben sich nicht nur der Fi-

nanzinvestor Peter Goldscheider mit seiner Investmentfirma Epic zusammen mit den tschechischen Milliardären Karel Komárek (KKCG) und Jiri Smejck als potenzielle Käufer gemeldet, sondern auch der Glücksspielkonzern und größte Konkurrent der Casinos Austria, Novomatic. Und wie so oft, wenn es um Privatisierungen geht, ist auch der Investor Ronny Pecik im Rennen. Darüber hinaus soll auch Ex-Bundeskanzler Alfred Gusenbauer im Namen von Bautycoon Hans Peter Haselsteiner bei Schelling vorstellig geworden sein. Interessenbe-kundungen von Unternehmen aus der Glücksspielbranche gibt es auch aus Israel sowie den USA, konkret vom Casino-Konzern Gaming & Leisure Properties (GLPI).

Ob einer dieser oder weiterer Interessenten zum Zug kommt, hängt letztlich davon ab, für welches Modell der künftigen Eigentümerstruktur sich der Finanzminister entscheidet. Dem Vernehmen nach könnte am Ende eine Lösung ähnlich wie bei OMV und Telekom Austria stehen: Der Staat behält zumindest eine Sperrminorität an den

Casinos Austria und syndiziert diese mit einem weiteren Kernaktionär. Ziel sei es, jedenfalls einen ausländischen Mehrheitseigentümer im Glücksspielgeschäft zu verhindern, sagt ein Kenner der Materie.

Offiziell will derzeit niemand etwas zum Thema sagen. „Kein Kommentar“, lässt etwa Haselsteiner

**„Wir sind prinzipiell zum Verkauf bereit, aber das ist auch eine Preisfrage.“**

Ein Vertreter des Syndikats

ausrichten, auch Investor Pecik will die Causa zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht mit Wortspenden bereichern. Novomatic-Sprecher Hannes Reichmann sagt zur Sache: „Wir beobachten die aktuelle Situation mit Interesse, spielen aber hier derzeit keine aktive Rolle.“

Ohnehin wird damit bereits über den zweiten Schritt spekuliert, noch bevor der erste gemacht ist. Um die Besitzverhältnisse bei den Casinos Austria AG und ihrer Tochter Österreichische Lotterien zu än-

dern, muss Schelling erst die jetzigen Eigentümer davon überzeugen, ihre Anteile zu verkaufen, die durch ein Syndikat miteinander verbunden sind. Die illustre Schar der Casinos-Austria-Aktionäre reicht von Banken und Versicherern über zwei Privatstiftungen bis zum Bund der niederösterreichischen Rübenbauern und seit Kurzem eben auch der Staatsholding ÖBIB. Größter Einzelaktionär ist mit etwas mehr als 38 Prozent die Gesellschaft Medial, hinter der Unternehmen der Gruppen Raiffeisen, Uniqa, Wiener Städtische und Erste stehen. Mit von der Partie beim Glücksspielkonzern ist auch das der Kirche nahestehende Bankhaus Schelhammer & Schatte-ra, das mittlerweile dem Versicherer Grazer Wechselseitige gehört.

Die Kugel der Verkaufsgespräche ins Rollen gebracht hat die Privatstiftung von Maria-Theresia Bablik. Die 86-jährige Dame nennt 16,8 Prozent der Casinos-Anteile ihr Eigen, hat aber signalisiert, diese verkaufen zu wollen. Die übrigen Mitglieder im Syndikat sind bereit, sie aufzugreifen. Und Schelling hat klargestellt, dass er nicht nur die auf die

ÖBIB entfallenden Anteile der Bablik-Stiftung, sondern gerne noch mehr nehmen würde. Die Botschaft ist angekommen, auch die anderen Eigner zeigen sich prinzipiell verkaufsbereit. Dem Wunsch des Finanzministers werde man sich nicht verschließen, sagen mehrere Personen im Aktionärskreis, wenn auch nicht offiziell: „Wir befinden uns in einer heißen Phase.“

Abseits der prinzipiellen Verkaufsbereitschaft lässt man im Syndikat keinen Zweifel daran, „dass es natürlich auch eine Preisfrage ist“. Zwei Gutachten haben den Wert der Casinos Austria mit 450 Mill. Euro taxiert. Sie sollen aber auf Basis der guten Bilanz 2014 aktualisiert werden, sodass eher von 500 Mill. Euro auszugehen ist. Abzüglich des Drittels, das der Republik schon gehört, müsste sie mehr als 300 Mill. Euro aufbringen, um die übrigen Aktionäre auszukufen. Noch teurer wird es, falls man auch die Lotterien zur Gänze schlucken will, die den Casinos nur zu 68 Prozent gehören.

Dennoch gehen alle davon aus, dass Schelling sein Ziel erreicht: „Das geht heuer über die Bühne.“

**FÜHREN + ENTSCHEIDEN**

*interview*

# Was hat Sie so verwandelt, Herr Gusenbauer?

Vom Arbeiterkammer-Angestellten zum  
Multi-Aufsichtsrat und Unternehmer: Im großen  
INDUSTRIEMAGAZIN-Interview erklärt  
Ex-Kanzler Alfred Gusenbauer, was ihn als  
Unternehmer antreibt, als Menschen bewegt –  
und warum er froh ist, nicht mehr Kanzler zu sein.

Interview: Rudolf Loidl, Florian Zangerl

**D**

er ehemalige Bundeskanzler Alfred Gusenbauer hat eine beachtliche zweite Karriere als Aufsichtsrat, Beteiligungsmanager und Politberater eingeschlagen. Er berät den kasachischen Staatschef, aber auch den serbischen Regierungschef – einen Parteigänger der nationalkonservativen Fortschrittspartei – für die EU-Beitrittsverhandlungen.

Seine Geschäfte laufen gut. Er hält Anteile am Beteiligungsunternehmen Cudos, steht einem chilenischen Investitionsfonds vor und hat zahlreiche Beratungs- und Aufsichtsratsmandate. Als Vorstand von Hans-Peter Haselsteiners Privatstiftung nimmt er Einfluss darauf,

wie eines der größten Privatvermögen des Landes investiert wird. Nicht alles gelingt – bei der Übernahme der Kommunalkredit ging der Zuschlag an einen deutschen Investmentbanker und nicht an das Konsortium, das Gusenbauer geschmiedet hatte.

Wir treffen ihn in der Rechtsanwaltskanzlei Specht & Partner, wo er ein kleines Büro bezogen hat. Maßregale aus Nussholz, viele Bücher, kein mondänes Glasgefüge. Hier würde man eher mit Al Pacino als mit Ally McBeal rechnen.

Gusenbauer ist braungebrannt und wirkt entspannt. Sein 25-Quadratmeter-Zimmer ist frei von Prunk, dafür ziert es eine Urkunde der Stadtgemeinde Ybbs an der Donau, wo er immer noch Stadtparteivorsitzender ist. Auf seinem Schreibtisch steht, gerahmt und auf Papier der Europäischen Kommission gedruckt, eine Zeile aus dem Gedicht von Antonio Machado: „Caminante, no hay camino, se hace camino al andar.“ (Reisender, es gibt keine Wege, die Wege entstehen beim Gehen.)

**Alfred Gusenbauer und Hans-Peter Haselsteiner\***: Weit mehr als nur Vermögensverwalter und Geschäftspartner

**INDUSTRIEMAGAZIN:** Herr Gusenbauer, wir würden Ihnen gerne ein Zitat vorlesen: „Österreich ist nicht geprägt von freier Marktwirtschaft, sondern von der Maria-Theresianischen Kanzleiordnung“. Wissen Sie, von wem das stammt?

**Alfred Gusenbauer:** Das könnte von Hannes Androsch sein. Oder von Claus Raidl. Oder ist es von mir?

*Es ist in der Tat von Ihnen aus dem Jahr 1999. Hat sich an Ihrer damaligen Einschätzung eigentlich etwas geändert?*

**Gusenbauer:** Ich glaube, dass Österreich seither schon unternehmerischer geworden ist. Schon alleine, weil die großen verstaatlichten und staatsnahen Strukturen, die früher die Leute aufgefangen haben, heute kleiner und hoffentlich effizienter geworden sind. Viele Menschen müssen heute, um einen Job zu bekommen, selbst etwas aufbauen und auch Risiko nehmen.

*Ist das gut so?*

**Gusenbauer:** Natürlich. Um hier keinen falschen Eindruck entstehen zu lassen: Ich habe, im Unterschied zu anderen, auch in meiner eigenen Partei, immer ein gesundes Verhältnis zur Leistung gehabt. Ich war immer einer der schärfsten Kritiker des Hängematten-Sozialismus und war der Meinung, Österreich ist nur dann überlebensfähig,

wenn es sich zu einer solidarischen Hochleistungsgesellschaft entwickelt.

*Wir fragen Sie auch deshalb, weil alleine im österreichischen Firmenbuch unter Ihrem Namen 13 Funktionen gelistet sind. Wie müssen wir uns eigentlich einen typischen Tag des Alfred Gusenbauer vorstellen?*

**Gusenbauer:** Meine Hauptbeschäftigung sind sicher meine Mandate. Ich bin Aufsichtsratsvorsitzender der Strabag und das heißt natürlich, dass ich mich mit dem Unternehmen im Detail beschäftige. Mit Restrukturierungen. Mit der Entwicklung neuer Märkte, auch außerhalb Europas. Ich bin auch stellvertretender Beiratsvor-

## „Sehen Sie's mal so: Ich bin heute ein kleiner österreichischer Kaufmann, der sich wie alle anderen versucht über Wasser zu halten.“

sitzender der Signa Gruppe von Rene Benko und Vorsitzender des Aufsichtsrates von Signa Prime, dem Herzstück des Unternehmens. Hier fallen fast täglich Finanzierungs- oder Refinanzierungsentscheidungen. Dann bin ich Aufsichtsrat der RHI und der Novomatic-Tochter Löwen AG. Und ich bin Vorsitzender der Haselsteiner Familienprivatstiftung.

*Stiftungsvorsitzender klingt sehr operativ. Sind Sie eigentlich Hans-Peter Haselsteiners Vermögensverwalter?*

**Gusenbauer:** Es ist klar, dass der Stifter, Hans-Peter, bei Vermögensentscheidun-

gen in seiner Stiftung mitspricht. Aber der Stiftungsvorstand, also Christian Har- der, Günter Werginz und ich, macht durchaus konkrete Vorschläge. Wir sind erst gestern fast fünf Stunden mit dem Hans Peter beieinander gesessen und haben eine lange Liste von Dingen abgearbeitet.

*Sie sind auch Teilhaber eines Beteiligungsfinanzierungsunternehmens namens Cudos ...*

**Gusenbauer:** Das ist nur eine Tätigkeit von vielen und bei gewissen Projekten bin ich stärker involviert und bei anderen weniger. Aber es ist eines meiner Lieblingsbabys.

*Sie haben in den vergangenen zehn Jahren einen beeindruckenden Wandel vollzogen: Vom Marxisten zum Realpolitiker und letztlich zum „Beteiligungskapitalisten“.*

*Wie viel dieses Wandels haben Sie geplant?*

**Gusenbauer:** Ich habe mich eigentlich nie als Marxist bezeichnet, obwohl ich der Meinung bin, dass Karl Marx wirklich Relevantes zum Verständnis der Gesellschaft und der Ökonomie geschrieben hat. Aber zurück zu Ihrer Frage: Ich bin im Jahr 2008 zur Auffassung gelangt, dass es wahrscheinlich schwierig sein wird, noch einmal die Wahlen zu gewinnen. Ich hätte mein Grundmandat in Niederösterreich wohl noch lange Jahre verteidigen können, aber das schien mir nicht besonders herausfordernd. Wenn

Sie einmal Kanzler waren, wollen Sie nicht unbedingt zurück ins Parlament. Und mit 48 ist man für den Ruhestand doch noch deutlich zu jung. Zumal ich übrigens nicht mehr zu der Politikergeneration gehöre, die sich hoher Pensionen erfreut. In dieser meiner Lage habe ich mich dazu entschlossen, wirtschaftliche Aktivitäten zu entwickeln, von denen ich am Anfang nicht gewusst habe, wie sie ausgehen werden. Dass sie bisher gut gegangen sind, ist erfreulich. Das bedeutet aber nicht, dass ich meine Verantwortung für das Gemeinwesen abgelegt

\*2011, bei einer Veranstaltung der Signa Holding im Palais Harrach

hätte. Mein soziales oder gesellschaftliches Engagement ist halt jetzt ein individuelles und ich habe die Möglichkeit, die einen oder anderen Initiativen zu unterstützen, die ich für richtig erachte.

*Sind Sie heute glücklicher als noch vor sieben Jahren?*

**Gusenbauer:** Jedenfalls! Ich habe so viel mehr Freiraum. Ich kann meine Zeit produktiver einsetzen, was schon alleine daran liegt, dass der hohe Abstimmungsbedarf der Politik wegfällt. Themen, mit denen man sich x-fach auseinandersetzen muss, in unterschiedlichsten Gremien auf unterschiedlichsten Ebenen, wo es zumeist nicht einmal mehr um die Inhalte geht, sondern um Status und Befindlichkeit. Und das ist natürlich ein manchmal mühsamer und nicht immer intellektuell befriedigender Prozess. Jetzt bin ich einfach freier. A free man in a free world.

*Haben Sie weniger zu tun?*

**Gusenbauer:** Nein, im Gegenteil. Aber mein Dasein ist abwechslungsreicher. Ich bin neugierig. Ich will mir Sachen ansehen. Und ich bin gerne rund um die Welt unterwegs, ich bin kein sehr sesshafter Mensch. Mich stört auch nicht, dass ich zu diesen Wahnsinnigen gehöre, die schwarze Karten von Lufthansa und Austrian Airlines bekommen. Die schöne Zeile aus dem Gedicht von Antonio Machado „Reisender, es gibt keine Wege, die Wege

## „Wer, wenn nicht Menschen, die sich mit demokratischen Institutionen auskennen, soll denn Kasachstan beraten? Wollen wir das Land Beratern aus Russland überlassen?“

entstehen beim Gehen“ beschreibt das ganz gut.

*Viele Ihrer alten Weggefährten können die Wege, die Sie derzeit mitunter gehen, freilich nicht nachvollziehen.*

**Gusenbauer:** Wieso?

*Weil Sie zumindest von außen betrachtet heute das Gegenteil dessen tun, was Sie noch vor 20 Jahren für richtig gehalten haben.*

**Gusenbauer:** Nein. So würde ich das nicht sehen. Ich habe gerne Politik gemacht, das ist überhaupt keine Frage, da macht man seine Erfahrungen, die

**Alfred Gusenbauer und Rene Benko (mit Außenminister Sebastian Kurz)\*:** Fast tägliche Finanzierungs- und Refinanzierungsentscheidungen.

besseren und die schlechteren, das ist so. Aber ich tue heute nichts, wofür ich mich früher geschämt hätte.

*Hätten Sie vor 20 Jahren einen ehemaligen Kanzler, der einen autoritären Herrscher wie Nursultan Nasarbajew berät, nicht kritisiert?*

**Gusenbauer:** Nein, das hätte ich nicht. Zugegeben, Kasachstan ist – noch – keine Westminster-Demokratie. Nasarbajew ist seit dem Fall des Kommunismus Herrscher. Er wird heuer 75 und es wird keinen Nachfolger geben, der in diese Fußstapfen wird treten können. Das bedeutet, man muss dort Institutionen schaffen, die in naher Zukunft imstande sind, das ent-

stehende Machtvakuum zu füllen. Ich wurde eingeladen, am neuen Design der Politik dieses Landes mitzuarbeiten. Das riesige Land mit nur 16 Millionen Einwohnern, eingeklemmt zwischen Russland im Norden, China im Süden und der Türkei im Westen, sucht nach stärkeren und intensiveren Beziehungen mit der Europäischen Union und den USA. Nur in der Annäherung an den Westen gibt es überhaupt die Chance, dass sich ein starkes Parlament, Ombudsleute, eine Volksanwaltschaft, also all das, was demokratische Systeme ausmacht, herausbilden können.

*Sie glauben also an Wandel durch Annäherung. Sehen Sie in dem konkreten Fall schon einen Fortschritt?*

**Gusenbauer:** Ich war immer ein Anhänger der Entspannungspolitik dieser Prägung. Auch schon in den 70er und 80er Jahren. Nur durch diesen „Wandel durch Annäherung“ ist es doch gelungen, die friedlichen Revolutionen im Jahr 1989 in Europa so erfolgreich umzusetzen, weil schon im Vorfeld die Voraussetzungen dafür geschaffen wurden. Es ist ein schrittweiser Prozess, der halt nicht immer einfach ist, aber ich bin gerade im Fall Kasachstan guten Mutes. Und: Wer sollte solche Länder denn sonst beraten als Leute, die sich mit Demokratie und Menschenrechten und Institutionen auskennen? Wollen wir das Land Beratern aus Russland und China überlassen?

*Erst kürzlich ist der kasachische Präsident von Heinz Fischer mit einer innigen Umarmung empfangen worden. Sie selbst haben Ihr Beratungsmandat während der Zeit angenommen, als Kasachstan den prestigeträchtigen Vorsitz der OSZE innehatte. Haben Sie manchmal das Gefühl, dass an Sie andere moralische Maßstäbe angelegt werden als an andere Personen?*

**Gusenbauer:** Das kann schon sein. Aber es ist eigentlich vorwiegend die Presse, die diese Maßstäbe anlegt. Nachdem Doppelbödigkeit das hervorragendste

\*2014, bei der Eröffnung des Park Hyatt Wien

Charakteristikum des österreichischen Journalismus ist, habe ich mich daran gewöhnt.

*Halten Sie es für doppelbödig, wenn Journalisten Ihre Beratertätigkeit für das Glücksspielunternehmen Novomatic kritisieren?*

**Gusenbauer:** Schauen Sie, Glücksspiel gab es immer. Wenn wir uns dafür entscheiden, es zu legalisieren, wofür sehr viel spricht, dann muss es Firmen geben, die das durchführen. Die kontrollierbar sind, die Steuern abführen. Und Novomatic ist ein Unternehmen, das nach den höchsten rechtlichen und moralischen Standards handelt, weltweit. Wenn ich in Chile für Novomatic aktiv werde, dann ist daran nichts Unmoralisches.

*Man könnte allerdings wie Ihre Parteikollegen in der Sektion Acht (Anmerkung: die SPÖ im 8. Bezirk hat in Wien gegen große Widerstände das Verbot des „Kleinen Glücksspiels“ durchgebracht) der Überzeugung sein, dass Gewinnmaximierung mit der sozialen Katastrophe anderer etwas zutiefst Unsoziales ist ...*

**Gusenbauer:** Ich bin sicher, dass das Verbot des Glücksspiels keine sozialen Vorteile hätte.

*In manchen Gegenden in Wien ist mittlerweile jedes dritte Ladengeschäft ein*

## „Ich habe mich eigentlich nie als Marxist bezeichnet. Aber ich bin der Meinung, dass Karl Marx wirklich Relevantes zum Verständnis von Gesellschaft und Ökonomie geschrieben hat.“

*Wettbüro. Vor der Liberalisierung dieses Bereiches, als nur Lotto und Toto erlaubt waren ...*

**Gusenbauer:** ...hatten wir riesige Ausmaße illegalen Glücksspiels. Ich glaube, dass sich dieser Markt von der Größe her niemals verändert. Jetzt ist das halt sichtbar ...

*Das ist eigentlich ein sehr neoliberales Argument von einem ehemaligen sozialdemokratischen Bundsparteivorsitzenden.*

**Gusenbauer:** Nein, es ist ein Ordnungsargument, zu sagen, wenn es Aktivitäten gibt, will ich, dass sie legal sind, dass ich sie gestalten kann, mit Spielerschutz, Zutrittskontrollen und so weiter und sofort und dass auch Steuern gezahlt wer-

**Alfred Gusenbauer und Martin Schlaff (mit Filmemacherin Vanessa Lapa) bei der Berlinale 2014:** Mehr als nur Aufsichtsrat der RHI

den. Das Glücksspiel im legalen Bereich führt ja dazu, dass der Staat über erhebliche Einnahmen verfügt.

*Sie standen als Arbeiterkammerfunktionär früher den Arbeitnehmern so nahe wie heute als Kapitalvertreter in Aufsichtsräten deren Arbeitgebern. Konnten Sie früher mit gewerkschaftlichen Forderungen mehr anfangen als heute?*

**Gusenbauer:** Sagen wir so, ich halte die Gewerkschaften für enorm wichtig. Das

habe ich auch in der Vergangenheit so gesehen, was nicht heißt, dass ich jede einzelne Forderung unterstützen würde. Gewerkschaften sind Interessenvertretungen, die versuchen, die Leute, die von ihnen organisiert sind, zu vertreten. Das ist ein ganz wichtiges und legitimes Interesse. Allerdings nicht das einzige. Mir war immer klar, dass zwischen sozialdemokratischer Politik, einer Partei, als gesellschaftspolitische Kraft, und der Politik der Gewerkschaften ein Unterschied bestehen muss. Gewerkschaften sind kein Ersatz für eine Partei als gesellschaftspolitische Kraft.

*Sie haben vor kurzem in Chile eine Rede gehalten, in der Sie das Ende der Ideolo-*

*gien, also der Systeme, die in sich geschlossen eine Welt erklären, postulieren. Wie haben Sie das gemeint?*

**Gusenbauer:** Die heute existierenden Grundwerte – aus meiner Überzeugung heraus sind das Freiheit, soziale Solidarität, also Brüderlichkeit und der Respekt der Menschenrechte und der Demokratie – werden ja mittlerweile quer über das politische Spektrum getragen. Sieht man einmal von extremistischen Ausreißern ab. Aus diesem Blick heraus ergeben sich Programme und Projekte, wie bestehende Realitäten verbessert werden sollen. Doch diese orientieren sich nicht mehr an einem gesellschaftlichen Endziel, wie etwa im Kommunismus. Das gesellschaftliche Exerzierfeld weltweit wird durch die beiden Pole politische Demokratie und egal welche Form von Marktwirtschaft gekennzeichnet sein. Und da wird es unterschiedliche Ansätze in unterschiedlichen Teilen der Welt geben. Es werden auch wieder neue gesellschaftliche Experimente probiert werden. Aber es gibt eine klare Absage an Ideologien im Sinne eines geschlossenen Weltbildes mit einem Ausgangspunkt und einem Endpunkt.

*Dafür wird heute gerne mit „Alternativlosigkeit“ argumentiert. Bankenrettung, Griechenland im Euroraum – die Politik beruft sich zunehmend auf mangelnde Handlungsoptionen.*

**Gusenbauer:** Die Sache mit der Alternativlosigkeit politischen Handelns ist in der Tat eine Ideologie neuen Typs. Was

ist uns schon alles erzählt worden, was die Märkte verunsichern wird. Und wenn sie dann verunsichert waren, gab es vielleicht ein paar kurzfristige Ausschläge, aber es hat sich alles wieder eingependelt. Natürlich liegt dahinter der Drang zur Simplifizierung von immer komplexeren Verhältnissen. Aber ich bin eigentlich gar nicht pessimistisch – auch wenn ich mir die Entwicklung der vergangenen Jahre ansehe.

*Wirklich? Wenn wir uns die Welt nach der großen Krise 2008 ansehen, könnte man zur Auffassung gelangen, dass sich auf der anderen Seite nichts geändert hat: Steueroasen existieren wie eh und je. Die Entflechtung des Finanzsektors hat nie stattge-*

funden. Die Finanztransaktionssteuer, Ihr Lieblingsprojekt, ist durchgefallen ...

**Gusenbauer:** Vielleicht muss man den Politikbetrieb von innen kennen, um das differenzierter zu sehen. Die Durchsetzbarkeit von großen Themen ändert sich ja laufend. Wenn ich Geld hätte, das in einer Steueroase geparkt wäre, wäre mir heute ziemlich unwohl. Wenn vor wenigen Tagen Ed Miliband (Anm.: aussichtsreicher Labour-Kandidat für den Posten des britischen Premierministers) im laufenden Wahlkampf sagt, man soll die Ex-Pat-Lösung, die Nicht-Engländern ein riesiges Steuerprivileg in Großbritannien beschert, abschaffen, dann ist das eine starke Ansage. Gerade für ein Land, dessen Finanzzentrum fast ein Viertel des Bruttosozialproduktes erwirtschaftet.

*Ihr Nachfolger als Bundeskanzler, Werner Faymann, positioniert sich derzeit eigentlich relativ undifferenziert gegen TTIP. Finden Sie das gut?*

**Gusenbauer:** Ich will mich nicht in die innenpolitische Auseinandersetzung einmischen. Aber ich bin der Meinung, dass es ziemlich unwichtig ist, ob man, wie bei uns, Hühner mit Chlordampf behandelt oder wie in den USA durch ein Chlorbad zieht ...

*Sind Sie mit dem derzeit vorliegenden Zwischenstand der TTIP-Vereinbarungen zufrieden?*

**Heinz Fischer und der kasachische Diktator Nursultan Nasarbajew\*:** An Gusenbauer wurden immer andere Maßstäbe angelegt.

**Gusenbauer:** TTIP ist wichtig, weil ich glaube, dass die beiden großen starken Säulen der Freiheit auf der Welt nun einmal Europa und die Vereinigten Staaten von Amerika sind. Wenn man etwas dazu beitragen kann, dass sie näher zueinander rücken, dann halte ich das auch politisch für richtig. Nur beim Thema Schiedsgerichtsverfahren teile ich die Kritik. Schiedsgerichte dürfen keine staat-

lichen Gerichte ersetzen. Aber auch hier, glaube ich, kann man zu einer Lösung kommen. Man braucht sich ja nur das Statut des EFTA-Gerichtshofes anschauen – hier könnte man durchaus Anleitungen gewinnen.

*Wieder zurück zu Ihrer unternehmerischen Tätigkeit: Sie haben sich über Ihr Beteiligungsunternehmen Cudos um eine Übernahme der Kommunalkredit beworben ...*

**Gusenbauer:** ...woraus ja leider nichts geworden ist. Ich glaube ja nach wie vor, dass unser Angebot das beste gewesen wäre, aber wenn die Republik das anders sieht, muss man das sportlich nehmen.

*Wie hat sich das für Sie angefühlt, darüber mit Ihren Nachfolgern in der Bundesregierung zu verhandeln?*

**Gusenbauer:** Ich habe nicht mit Ministern verhandelt. Die Gespräche liefen mit der Fimbag, an die das Ganze ausgelagert wurde. Und eigentlich wurde da auch nur ein Angebotsprozess aufgesetzt, den wir verloren haben.

*Eine Frage an den Sozialdemokraten in Ihnen: Warum muss man eigentlich einen Finanzierer von öffentlichen Körperschaften privatisieren?*

**Gusenbauer:** Das muss man nicht notwendigerweise, ich hätte hier auch mit einem staatlichen Institut kein Problem gehabt. Aber das öffentliche Eigentum an

C\_SCHLAGER/PICTUREBOK

\*beim Staatsbesuch 2014

## Alfred Gusenbauer und Frank-Walter Steinmeier beim SPD-Zukunftskongress 2012:

Noch immer politisch bestens vernetzt

der Kommunalkredit hat offensichtlich nicht verhindert, dass das Institut zu einer Zockerbank verkommen ist und dass sie am Ende dort gelandet ist, wo sie gelandet ist.

*Ihr Beteiligungsunternehmen Cudos hat zuletzt den Stoffe-Hersteller Backhausen verkauft. Mit Sky Plastic halten Sie derzeit die Anteile an einer Recyclingfirma. Die Kommunalkredit wäre ein Finanzierungsunternehmen in Ihrem Portfolio gewesen. Wonach suchen Sie eigentlich?*

Gusenbauer: Ich habe das große Potenzial der Kommunalkredit nicht in der Finanzierung, sondern in der Beratergruppe der Kommunalkredit gesehen. Dort sind sehr gute Experten, die imstande sind, mit den Gemeinden Gesamtpakete weit über die Finanzierung hinaus zu erarbeiten. Für diese Dienstleistung gibt es sicher wachsende Nachfrage von kleinen und mittleren Gemeinden. Was die Frage des Portfolios anbelangt: Es geht uns in erster Linie um österreichische Firmen, bei denen wir glauben, dass wir neben Kapital auch einen Zusatznutzen bieten können. Das kann Restrukturierung sein. Oder eine bessere juristische Aufstellung. Oder aber Marketing und Wachstumsstrategie.

*Ihr Engagement bei Backhausen war vor allem deshalb so ein Erfolg, weil die Eigentümerfamilie und das Management – lassen Sie uns das so ausdrücken – eher bescheiden erfolgreich waren. Wie groß ist denn die Wahrscheinlichkeit, wieder so einen Glücksfall zu finden?*

Gusenbauer: Es gibt einen böartigen Ausspruch, der da lautet „Von der Generation zur Degeneration“. Er beschreibt im Wesentlichen, dass eine Gründergeneration etwas aufbaut, das dann eine Zeit lang sehr, sehr gut läuft. Irgendwann wollen dann zu viele vom Kuchen abschneiden, obwohl der Kuchen nicht größer wird. Ich befürchte, dass diese Konstellation angesichts der Familiengroßbetriebsstruktur in Österreich gar nicht so selten ist. Aber das kann natürlich nicht unser gesamtes Geschäftsmodell sein: Manchmal ist es auch so, dass Firmen einfach nicht die notwendigen Finanzmittel auf-

## „Die Sache mit der Alternativlosigkeit politischen Handelns ist in der Tat eine Ideologie neuen Typs.“

stellen können, um weiter wachsen zu können, weil halt einfach die österreichischen Banken ziemlich unter Druck sind. Ich glaube, dass für vernünftiges Private Equity angesichts der neuen Bankenregeln in Österreich sehr viel Platz ist.

*Sie sind als stellvertretender Beiratsvorsitzender der Signa Gruppe von Rene Benko auch in die Restrukturierung der deutschen Karstadt-Gruppe involviert. Das einzig wirklich Spannende an dem Unternehmen sind die Liegenschaften. Würden Sie auch einer Strategie der Komplettschließung zustimmen?*

Gusenbauer: Die Firmenstrategie von Signa ist es, in Zukunft eben keine reine Immobilienfirma mehr zu sein. Wir haben

dafür ein zweites Standbein, die Signa Retail, aufgebaut. Weil ich jetzt, überspitzt formuliert, nicht der ausgebildete Sockenhändler bin, gibt es für diesen Bereich Spezialisten, die das auch gut machen. Ich teile Ihre Einschätzung nicht, dass die Immobilien das einzig Interessante an dem Unternehmen sind.

*Die Gewerkschafter von Verdi haben auch mit Signa als Investor wenig Freude, weil auch sie Personal abbauen. Wie ist es für Sie, hier auf der anderen Seite der Verhandlungen zu stehen?*

Gusenbauer: Wir versuchen derzeit, schrittweise wieder in einen Kollektivvertrag hineinzukommen, weil ja Karstadt in der glorreichen Zeit des Herrn Berggruen außerhalb des Kollektivvertrages war. Dass sich das Unternehmen diesen Schritt auch leisten können muss, versteht sich doch von selbst. Wir müssen also versuchen, die Produktivität zu erhöhen. Ich sitze dort derzeit nicht am Verhandlungstisch. Dazu gibt es Organe. Aber wenn es notwendig ist, vermittele ich gerne auch einmal über meine Kontakte zu den Spitzen von Verdi und der deutschen Politik.

*Man muss nicht unbedingt die Archive bemühen, um festzustellen, dass Ihnen in Ihrer politischen Zeit weitaus mehr Gegenwind entgegenkam als etwa Ihrem Nachfolger. Empfanden Sie den Umgang mit Ihnen*

*als Person nicht auch zuweilen als kränkend?*

Gusenbauer: Kränkung ist keine politische Kategorie. Wenn man in der Politik an vorderster Front tätig ist, muss man damit rechnen, dass man attackiert wird – auch aus den eigenen Reihen und natürlich von den Medien. Es hat allerdings Grenzüberschreitungen gegeben – etwa als ich eines Tages beim Joggen eine Fotomontage meiner minderjährigen Tochter am Titelbild einer Gratiszeitung gesehen habe, verbunden mit einem Artikel, der von Lügen und Unterstellungen nur so gestrotzt hat. Mit dem Rest habe ich längst meinen Frieden geschlossen.

*Wir danken für das Gespräch.*

„NÖN Mödling“, 28.04.2015

Novomatic-Generaldirektor Harald Neumann und Markenbotschafter Niki Lauda im Privatjet, mit an Bord Novomatic-Mitarbeiter Bojan Stevic mit seiner Tanja. Er hat den exklusiven Holland-Trip bei der Weihnachtsfeier gewonnen.



Die vielfältigen Aufgaben eines Markenbotschafters: Niki Lauda übergibt bei der Eröffnung des Novomatic-Headquarters in Waalwijk einen Scheck ...



... drückt auf den berühmten Knopf, um das Admiral-Casino nahe Amsterdam offiziell in Betrieb zu nehmen, ...

## „Botschafter“ Lauda

**Ein Tag mit dem Superstar | Die NÖN durfte Novomatics Markenbotschafter bei einem Niederlande-Termin begleiten.**

Von Christoph Dworak

**BEZIRK MÖDLING |** Seit Jänner 2014 ist der dreifache Formel 1-Weltmeister, Ex-Airliner & aktueller Aufsichtsratsvorsitzender des Mercedes-Formel-1-Teams, Niki Lauda, Markenbotschafter des weltweit tätigen Glücksspielkonzerns Novomatic mit Sitz in Gumpoldskirchen.

Seitdem hat der bekannteste lebende Österreicher die berühmte rote Kappe mit dem

Schriftzug des Unternehmens am Kopf, ist medial omnipräsent – nicht nur bei den Formel 1-Übertragungen.

Für Novomatic absolviert Lauda jede Menge Termine, die Konzernpressesprecher Hannes Reichmann koordiniert: „Ich richte mich da voll und ganz nach dem Formel 1-Kalender.“

Aktuell ging es gemeinsam mit Novomatic-Generaldirektor Harald Neumann in die Niederlande, wo die Eröffnung des neuen niederländischen Novomatic-Headquarters in Waalwijk sowie eines Admiral-Casinos nahe Amsterdam am Programm standen.

um mich für das legale Glücksspiel starkzumachen“, erklärt Lauda im NÖN-Gespräch.

Natürlich gebe es auch Schattenseiten bei seinen Auftritten, macht Niki Lauda deutlich: „Schlimm ist es, seit es Selfies gibt. Jeder rückt ganz nahe heran, greift mich an. Da ist jeder Respekt dahin. So etwas mag ich überhaupt nicht.“

**„Termine bringen mich noch näher zu den Fans“**

Das Engagement für Novomatic habe ihm aber auch ungeahnte Seiten offenbart: „Egal, ob wir ein Casino in Mazedonien, Tschechien, Slowakei oder hier in Holland eröffnen: diese Termine bringen mich noch näher zu den Fans. Es ist unglaublich, was da immer los ist.“

Insgesamt vier Jahre läuft der Vertrag mit Novomatic. Für Generaldirektor Harald Neumann ist klar: „Der Nationalheld und Weltstar Niki Lauda ist der optimale Kommunikator unseres Unternehmensleitbildes als weltweit führendes innovatives Technologieunternehmen und Anbieter von Produkten und Dienstleistungen der internationalen Freizeit- und Unterhaltungsindustrie.“

**Alles dreht sich um den dreifachen Weltmeister**

Dabei wurde einmal mehr deutlich, wie sehr Niki Lauda „zieht“. Unmittelbar nach den offiziellen Reden greift der Markenbotschafter zum Mikrophon, hat zur Freude der holländischen Fans jede Menge Geschichten zum aufstrebenden „Toro Rosso“-Piloten, dem erst 17-jährigen Niederländer Max Verstappen, parat, signiert und verschenkt rote Kappen und steht für Fotos zur Verfügung. „Ich bin in erster Linie dazu da,



... und schreibt Autogramm um Autogramm, die Fans stehen Schlange.

Fotos: Dworak

„NÖN Wiener Neudorf“, 28.04.2015

# Ein Einkaufs-Viertel fürs Industriezentrum

**Breites Angebot** | Das Einkaufszentrum „Novo Park“ soll für Anwohner sowie Berufstätige im IZ NÖ-Süd ein Fixpunkt werden.

Von Karl Stiefel

**WIENER NEUDORF** | Das Industriezentrum NÖ-Süd ist Standort für über 300 Firmen und Arbeitsplatz für mehr als 11.000 Menschen.

Immer mehr Einkaufsmöglichkeiten werden in dem Gebiet errichtet, mit dem „Novo Park“ hat vergangene Woche eines der größten Projekte dieser Entwicklung eröffnet.

„Wir sehen im IZ NÖ-Süd nicht nur die positive Geschäftsentwicklung der vergangenen Jahre, sondern auch einen Mehrwert für die Versorgung mit Markenwaren für das gesamte Wiener Becken, Wien und das Einzugsgebiet Wien Süd“, erklärt Alexandra Nagl, Pressesprecherin des Hauptinvestors Novomatic.

Auf einer Gesamtfläche von 3.300 m<sup>2</sup> sind acht Geschäfte angesiedelt, darunter zwei Restaurants, ein Kleidungs- und ein



Betreiber und Investoren: Rene Gruber, Stefan Stögner, Andrea und Christian Cumpelik, Oliver Cendes und Paul Kozelsky. *Foto: Stiefel*

Büroartikel-Diskonter, ein Admiral Sportwetten-Lokal und – eine Besonderheit – ein Fleischer.

Christian Cumpelik von der C4 Projektgesellschaft: „Wir

rechnen langfristig mit über 500 Besuchern pro Tag. In der ersten Woche war der Zustrom wesentlich stärker, es haben täglich über 1.000 Besucher den Weg hier her gefunden.“

„sporteo Newsletter“, 28.04.2015

**sporteo**  
Meet your challenge.

**ADMIRAL**  
WETTEN, SIE GEWINNEN.

## Admiral neuer Partner des ÖFB-Samsung-Cup

Das österreichische Wettunternehmen Admiral Sportwetten GmbH mit Sitz in Gumpoldskirchen hat sich ein exklusives Werbepaket im ÖFB-Samsung-Cup gesichert. Nachdem Admiral bereits in den ersten Runden auf den Werbebanden präsent war, schloss der Wettanbieter nun als offizieller Partner des ÖFB-Samsung-Cup mit der Marketingagentur *sporteo* ein umfangreiches Paket ab, das sich über eine Laufzeit bis zum Ende der Saison 2015/16 erstreckt. Die Agentur *sporteo* zeichnet sich für die Vermarktung des Samsung-Cup verantwortlich.

Die Viertelfinalspiele des diesjährigen ÖFB-Samsung-Cup, welche mit den Paarungen RZ Pellets WAC gegen SK Rapid Wien, SCR Altach gegen FC Red Bull Salzburg, KSV 1919 gegen FK Austria Wien und SV Scholz Grödig gegen Floridsdorfer AC für Spannung im Kampf um den Einzug in das Halbfinale gesorgt haben, waren bereits der Startschuss für das Partnerpaket von Admiral. Dieses beinhaltet neben der werblichen Präsenz auf LED-Banden bei allen Livespielen auch umfangreiche Hospitalitymaßnahmen sowie werbliche Darstellungen an den Interviewstelen, der Sponsorenwand und auf der Samsung-Cup-Homepage. Bereits heute findet das erste Halbfinalspiel mit der Begegnung des SV Scholz Grödig gegen den FC Red Bull Salzburg (18:00 Uhr live in ATV) statt. Am Mittwoch (20:30 Uhr live in ORFeins) kommt es dann mit dem Spiel RZ Pellets WAC gegen FK Austria Wien zu so etwas wie einem Duell der „letzten Chance“. Für beide Clubs geht es hier noch um die Teilnahme an der UEFA Europa League für die Saison 2015/16. Bei beiden Begegnungen wird natürlich auch Admiral den nächsten dominanten Auftritt in diesem Bewerb aufweisen.

„Neben Erhöhung der Markenbekanntheit sieht Admiral im Sponsoring eine wichtige Maßnahme zur Förderung des österreichischen Sports, der eine zentrale gesellschaftliche Bedeutung einnimmt. Der ÖFB-Samsung-Cup ist ein traditioneller und beliebter Bewerb in Österreich, den wir gerne unterstützen. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit und die gemeinsame Zukunft im Rahmen dieser Kooperation.“, begründet Jürgen Irsigler, Geschäftsführer bei Admiral den Einstieg als offizieller Partner des ÖFB-Samsung-Cup. Admiral ist bereits vielfältig und umfangreich Förderer des österreichischen Sports. Somit ist es auch kein Zufall, dass fünf der acht Viertelfinalisten auf Vereinsebene mit Admiral zusammenarbeiten. Kernpunkt ist dabei der Fußballsport, der vom Hobby- über den Unterhausbereich bis hinauf zur österreichischen Fußballbundesliga mit mehr als 100 Vereinen unterstützt wird. Aber auch in anderen Sportarten wie Basketball, Handball, Eishockey zeigt Admiral als Sponsor Flagge.

„Der Einstieg von Admiral als einer der größten Sportsponsoren Österreichs in den ÖFB-Samsung-Cup unterstreicht die gesteigerte Wertigkeit, die der Cup inzwischen auch bei den Sponsoren genießt. Das auf wenige, exklusive Werbepakete ausgerichtete Sponsoringkonzept, das von uns in Zusammenarbeit mit dem ÖFB ausgearbeitet und implementiert wurde, garantiert den Partnern eine hochwertige, werbewirksame Plattform,“ zeigt sich *sporteo*-CEO Hanno Egger erfreut über die neue Partnerschaft. Die Weiterentwicklung des Cups im speziellen und der generelle Aufschwung des österreichischen Fußballs tragen somit weiterhin Früchte.

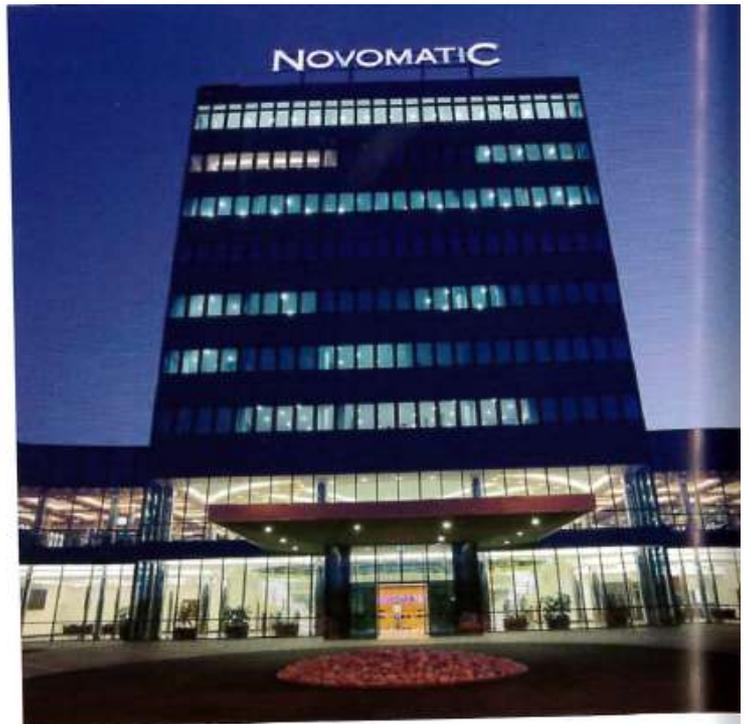
Über Admiral Sportwetten:

Die Admiral Sportwetten GmbH – eine Tochtergesellschaft von NOVOMATIC und ungeschlagene Nummer 1 im österreichischen Filial-Wettgeschäft - wurde 1991 gegründet und ist dank jahrzehntelanger Tradition das Kompetenzzentrum in Sachen Sportwetten sowie bedeutender überregionaler Arbeitgeber. Über 1.200 MitarbeiterInnen sind am Unternehmenssitz in Gumpoldskirchen sowie in über 200 Wettcafés in ganz Österreich beschäftigt.

Entsprechend der Unternehmensphilosophie „Vertrauen schaffen durch Buchmacherkompetenz, Auszahlungssicherheit und Seriosität“ präsentiert sich Admiral Sportwetten zigtausenden Kunden und Kundinnen und zahlreichen PartnerInnen täglich „offline und online“ als verlässlicher Anbieter von Sportwetten und Dienstleistungen.

Ausgehend vom Filial-Wettgeschäft, in dem Admiral mit einem Marktanteil von über 50% unangefochtene Nummer 1 in Österreich ist, hat das Unternehmen die Marke bereits 2001 erfolgreich im Internet positioniert. Mit mehr als 100.000 registrierten Usern verfügt Admiral auch online über eine starke Kundenbasis.

# Innovative Technology Made in Austria



## *Growing success*

The NOVOMATIC Group is one of the biggest producers and operators of gaming technologies and one of the largest integrated gaming companies in the world.

With a turnover of more than Euro 3.8 billion in 2014 the NOVOMATIC Group is one of the largest integrated conglomerates of the international gaming industry. Founded by entrepreneur Prof. Johann F. Graf, the Group has locations in 50 countries and exports high-tech electronic gaming equipment to 80 countries. NOVOMATIC operates over 232,000 gaming machines in more than 1,500 Group operations such as casinos and electronic casinos and via rental concepts. The company offers its products and operations only in well regulated markets with precise regulatory frameworks.

## *NOVOMATIC's strong casino-related competencies*

The NOVOMATIC Group's activities in the area of casinos (i.e. gaming facilities in which not only electronic games, but also live games such as roulette with a croupier or card and dice games are offered) include the operation of establishments ranging from the highest-revenue casino in Germany (Spielbank Berlin) to one of the most profitable casinos in Switzerland. With ACE Casino Holding AG as part of NOVOMATIC, the Group also owns the casino group with the highest revenues in Switzerland: the three casinos in Mendrisio,

Locarno and Bad Ragaz, which have been operated by NOVOMATIC since 2003, not only achieve the highest gross gaming revenues among all operators, but also pay the highest taxes to the individual cantons.

In 2013, it was once again possible to strengthen the NOVOMATIC Group's casino competencies considerably. In Macedonia just across the border from Greece, for example, the Casino FlaminGO was acquired. Further acquisitions during the past years were the Casino ADMIRAL Gibraltar as well as the Casino FlaminGO in Macedonia. Among others the NOVOMATIC Group also runs comprehensive casino offerings with live games in the Czech Republic. The flagship is the Casino ADMIRAL Colosseum in Hatě.

## *Group operations worldwide*

Among NOVOMATIC operations are the most profitable German (Berlin) and Czech (Prague) casinos as well as one of the most profitable casinos in Switzerland (Mendrisio). The Group subsidiary ADMIRAL Sportwetten GmbH is the largest sportsbetting provider in Austria with 200 sportsbetting outlets.

The Group subsidiary Greentube Internet Entertainment Solutions GmbH is the leading full service provider in the online gaming and entertainment market segment and a pioneer in the development and provi-



## Winning Technology

### *INNOVATIVE R&D, MADE IN AUSTRIA*

The triple Formula-1 World Champion Niki Lauda is the NOVOMATIC brand ambassador.

"I am very pleased that NOVOMATIC chose me for their new brand ambassador. It is no coincidence that the words 'Winning Technology' are right next to the company logo on the cap. NOVOMATIC is a leading international Group that has grown from its base in Austria to become a global player."

sion of state-of-the-art gaming solutions. In addition to the headquarters in Gumpoldskirchen, Lower Austria, the Group holds production facilities and Research and Development centres in Germany, Great Britain, the Czech Republic, Hungary and Poland. NOVOMATIC employs about 22,000 staff worldwide and around 3,000 employees in Austria.

### *Leadership through Innovation*

The heart of NOVOMATIC's success story has always been the Group's unique innovative force. That is why the Research & Development department has a prominent position within the Group. Competitive advantages such as the duality as both producer and operator as well as the international Group network of Research & Development centres are constantly extended. NOVOMATIC focuses on promising technologies such as server-based/downloadable gaming as well as online, social and mobile gaming.

19 technology centres in ten countries deal mainly with software development and programming. NOVOMATIC also fosters close cooperation with leading technical universities in these countries. This strategy pays off across the whole Group: NOVOMATIC currently has more than 3,250 intellectual property rights, such as patents, registered trade-

marks and designs. This makes the Group well equipped for the future.

Consistent investments in research and development, an eagerness to do pioneer work, a keen sense of trends and a total commitment to quality have made NOVOMATIC Group a major player of the international gaming industry.



### *RESPONSIBLE GAMING*

Increasingly important, next to creative gaming ideas and technological innovations in operations, is also the basic concept of responsible gaming. NOVOMATIC has developed one of the most modern concepts for the prevention of pathological gaming in Europe and is proud of having developed and implemented an unique and innovative access control system for gaming operations that guarantees maximum protection of minors and pathological gamblers.

[www.novomatic.com/responsible-gaming](http://www.novomatic.com/responsible-gaming)